

Sächsische Dorfzeitung

Anzeiger für Stadt und Land

mit der Beilage: „Illustriertes Sonntags-Blatt“

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Alttadt und Dresden-Neustadt, für das Kgl. Amtsgericht Dresden, die Kgl. Forstrentämter Dresden, Moritzburg, Tharandt und die Gemeinden Oberlöbnitz und Radebeul.

Anzeigen-Preise:

Die einseitige Zeile 15 Pfg. unter „Eingelände“ 40 Pfg. Anzeigenannahme erfolgt bis mittags 12 Uhr. — Anzeigenstellen sind: Untere Geschäftsstelle, Reine Meißner Gasse Nr. 4, Zweiteilung, Anzeigenteil & Drucker, Radebeul, S. E. Daube & Co. in Leipzig, Frankfurt a. M.; G. Kohl in Kassel; Hugo Blücher in Köthen; O. Otto in Leipzig; Emil Hölzer in Radebeul; Rab. Grimm in Dresden-Altstadt; Friedrich Knauff in Leipzig; Otto Knauff in Leipzig; Max Seuch in Leipzig.

Telephon: Dresden, Nr. 3916.

Bezugsbedingungen:

Die „Dorfzeitung“ erscheint jeden Wochentag nachmittags 6 Uhr mit dem Datum des folgenden Tages. Die Bezugsgebühr beträgt 1.80 Mark vierteljährlich oder 60 Pfg. für jeden Monat. Die „Dorfzeitung“ ist zu beziehen durch die hiesigen Postämter, die Landboten und durch unsere Kassen. Bei fester Lieferung ins Haus erhebt die Post noch die Zustellungsgebühr von 45 Pfg.

Telegramm-Adr.: Dorfzeitung Dresden.

Nr. 107.

Dresden, Mittwoch, den 10. Mai 1905.

67. Jahrgang.

Das Neueste.

Der Schillerverband deutscher Frauen hat der Schillerstiftung 250.000 Mark zur Förderung ihrer satzungsmäßigen Zwecke überwiesen.

Der deutsch-italienische Handelsvertrag ist gestern im Ministerium des Auswärtigen zu Rom von dem deutschen Botschafter Grafen Montis und dem Minister des Auswärtigen Tittoni ratifiziert worden.

Aus Südwestafrika wird von erfolgreichen Gefechten gegen Hereroabteilungen und in der Nähe der Karasberge gegen die Hottentotten berichtet.

Prinz Karl Anton von Hohenzollern tritt am 16. d. M. mit dem Norddeutschen Lloyd-Dampfer „Roon“ von Nagasaki aus die Heimreise an.

Der Kongress der Semstwo zu Moskau sprach sich mit starken Mehrheiten für allgemeines Stimmrecht, für direkte Wahlen und für die Bildung von zwei Kammern aus.

Das Geschwader Roschdjewskis liegt nach einer offiziellen Meldung in der Nähe der Honkohe-Bucht vor Anker.

Kriegführung und Diplomatie.

Die Annahme wäre falsch, daß die diplomatische Tätigkeit aussetzt, während in Ostasien des Krieges eiserne Härten rollen. Das Gegenteil tritt in der Zeit der jetzigen Krisis besonders scharf hervor, in welcher die Auffassung der Neutralitätspflichten und die Art ihrer Durchführung für den Ausgang der gegnerischen Flotten-Unternehmungen ausschlaggebend ist. Der Krieg begann, als der japanische Botschafter in Petersburg am 6. Februar 1904 erkannte, daß seine fernere Tätigkeit aussichtslos sei. Hier trat also der Heerführer an die Stelle des Diplomaten. Jetzt tritt die japanische Diplomatie wieder tätig auf, um zu verhindern, daß der russischen Flotte Vorteile aus dem Verhalten oder der Ohnmacht der neutralen Mächte Frankreich und China zuteil werden, welche den Aufenthalt in diesen Meeren und schließlich das Erreichen von Wladiwostok möglich machen. Japan wird augenblicklich von der Ansicht beherrscht, daß dem Admiral Roschdjewskis die Durchführung seiner Aufgabe unmöglich gemacht werde, wenn die neutralen Mächte die Neutralitätspflichten ganz objektiv und konsequent durchführten. Admiral Togo vermied es bisher, den Anmarsch der russischen Flotte in der engen Malakkastraße oder in dem unruhigen südchinesischen Meere durch seine Kreuzer und Torpedoboote zu stören. Er zog es vor, seinen Aufenthalt und seine Absichten in tiefes, undurchdringliches Dunkel zu hüllen. Admiral Togo will den Vorteil nicht aufgeben, daß sein Gegner über seine Maßregeln ganz im Unklaren bleibt. Dies könnte aber nicht durchgeführt werden, sobald japanische Kriegsschiffe die russische Flotte behelligen oder gar ernstlich angreifen würden. Bei der Fortsetzung der Fahrt der russischen Flotte aus dem südchinesischen Meere nach Wladiwostok (4500 Kilometer) ist die absolute Unkenntnis über die japanische Flotte eine Mahnung zu allergrößter Vorsicht. Diese Unklarheit muß den Admiral Roschdjewskis in dem Entschlusse befestigen, durch ausgesprochene Uebermacht den obigen Nachteil auszugleichen. Die Uebermacht gewinnt er aber nur durch die Vereinigung mit dem Rebowatowitsch-Geschwader und durch Demonstrationen der in Wladiwostok befindlichen drei russischen Kreuzer, deren Ueberwachung eine gewisse Zahl japanischer Kriegsschiffe in Anspruch nimmt.

Das japanische Marineministerium rechnete damit, daß am 2. Mai die Vereinigung der beiden russischen Geschwader stattgefunden haben könnte; dennoch scheint sie sich bisher nicht vollzogen zu haben. Wenn unter solchen Umständen sich jetzt die Tätigkeit der japanischen Diplomatie besonders bemerkbar macht, so mag dies geschehen, weil man von der Ansicht ausgeht, daß die Vereinigung der beiden russischen Geschwader die Schwierigkeit ihrer Versorgung mit Kohlen, Proviant und Material ins Ungemessene steigern wird.

Admiral Togo kann mit seiner Flotte die Vereinigung der Geschwader, das Ausbrechen der Schiffe aus den neutralen Häfen (auch Tsingtau), die Kohlenversorgung gewaltsam nicht mehr hindern, deshalb wird diese Aufgabe der japanischen Diplomatie übertragen.

Sie begann sofort ihre Tätigkeit, um Frankreich und China abzuhalten, den russischen Flotten einen Hafen als Stützpunkt zur Versorgung mit Kohlen und Materialien zu gewähren, auch beide Mächte anzuhalten, mit allen Mitteln das Auslaufen der russischen Kreuzer aus Schanghai und Saigon zu verhindern. Um diesem Verlangen Nachdruck zu geben, forderte der Sekretär der japanischen Gesandtschaft in Paris den Minister Delcassé auf, Sorge zu tragen, daß die französischen Behörden an den Küsten der ostasiatischen Kolonie nicht gestatten, daß dort Kriegskonterbande für die russischen Geschwader verladen werde. Die japanische Regierung sei im Besitze von Nachrichten, daß aus gewissen französischen Häfen fortwährend Proviant und Material den russischen Schiffen zugeführt werde. In Peking richtete der Gesandte die gleiche Mahnung aus, zugleich aber wurden auch die Kabinette in Washington und in London um ihre Unterstützung bei China ersucht, damit die Neutralitätspflichten auch durch China bewahrt würden. Diesem Verlangen gemäß betonten Nordamerika und England die Notwendigkeit strikter Neutralität. Es dürfe nicht zugegeben werden, daß die Russen sich chinesischen Gebietes als Operationsbasis bedienten, und unter keinen Umständen den im Hafen von Schanghai liegenden russischen Schiffen das Auslaufen gestattet. Durch diese diplomatischen Maßregeln soll der russischen Flotte durch Entziehung jeden Stützpunktes und der Substanzmittel das Verbleiben in diesen Meeren und die Verstärkung durch die russischen Kreuzer verwehrt werden. Ob die japanischen diplomatischen Schritte von seiner, den russischen Verbündeten günstigen Auslegung der Neutralitätspflichten nicht abbringen lassen. Roschdjewskis wird fortfahren, die ihm günstige französische Auslegung möglichst auszunutzen und dabei bemüht sein, Frankreich nicht bloßzustellen. China gegenüber hat der russische Admiral noch leichteres Spiel. Er wird sich nicht scheuen, irgend einen obliquen aber geeigneten China-Hafen für seine Zwecke auszunutzen, wenn er auch das Eintreffen seiner Kreuzer aus Schanghai nicht erwarten darf. Wie überall, geht Gewalt vor Recht und das Wort verhallt. Die Schritte der japanischen Diplomaten werden schwerlich die russischen Admirale an der Durchführung ihrer Aufgabe behindern, die Versammlung ihrer Geschwader, ihre Versorgung mit Kohlen, Proviant, Materialien zu betreiben, um Wladiwostok zu erreichen. Sollte dies wirklich gelingen (wenn auch nur einem Teil seiner Flotte), so wäre immer erst ein Stützpunkt gewonnen, von dem aus der Kampf gegen die japanische Seemacht ausgehen kann.

Politische Weltschau.

Deutsches Reich. Der Kaiser, der gestern früh Karlsruhe verließ, traf nachmittags im Automobil auf der Hofkönigsburg ein. Nach kurzem Aufenthalt dahelst begab er sich über Rappoltsweiler nach Strahburg, wo die Ankunft um 6 Uhr erfolgte. Eine zahlreiche Menschenmenge begrüßte den Kaiser, der sich nach dem Kaiserpalast begab.

Die Kaiserin ist gestern abend gegen 8 Uhr in Wildparkstation bei Potsdam eingetroffen, nachdem sie im Laufe des Tages in Gera der Konfirmation der Prinzessin Viktoria beigewohnt hatte.

Als Vertreter des Kaisers Franz Josef wird der österreichische Thronfolger, Erzherzog Franz Ferdinand, an den Vermählungsfeierlichkeiten des deutschen Kronprinzenpaares teilnehmen.

Im Juni, nachdem wahrscheinlich der Reichstag seine Tätigkeit eingestellt hat, wird, wie seit einer Reihe von Jahren üblich, der Kolonialrat zu einer mehrtägigen Session einberufen werden. Außer den Stats der Schutzgebiete auf das Jahr 1906 wird ihm auch der in Aussicht gestellte Entwurf einer Bergverordnung für Südwest-Afrika zur Begutachtung zugehen. Für dieses Schutzgebiet sind schon zwei Bergverordnungen in den Jahren 1888 und 1889 erlassen worden. Hoffentlich wird nun mit der dritten Verordnung ein dauerndes Recht hergestellt, das den öffentlichen wie den privaten Anforderungen genügt.

Die Verwendung der Beitragsmarken für die Invalidenversicherung im Jahre 1904 im Bereiche des Königreichs Sachsen zeigt nach einer Mitteilung gegenüber dem Vorjahre nicht unerhebliche

Verschiebungen. Es sind im vergangenen Jahre nicht weniger als 977,891 Beitragsmarken mehr als im Vorjahre verwendet worden. Interessant ist die Vergleichung der Zu- bez. Abnahme in den einzelnen Lohnklassen. Während die niederen Beitragsklassen eine Abnahme aufweisen, ist die Zunahme in der höchsten Lohnklasse um so augenfälliger. Die Lohnklasse 1 ist um 5,37 Proz., die 2. um 6,19 Proz. zurückgegangen. Dagegen beträgt die prozentuale Steigerung der 3. Klasse 1,58 Proz., die der 4. Klasse 1,22 Proz., diejenige der 5. (höchsten) Beitragsklasse 26,24 Proz. Dementsprechend ist auch die Beitragsseinnahme im Berichtsjahre um reichlich 500,000 M. oder 4,05 Proz. höher geworden.

Der Beginn der preussischen Bischofskonferenz ist auf den 5. Juni festgesetzt worden; den Vorsitz wird Kardinal-Fürstbischof Köpp führen.

Daß der Widerstand der Herero doch noch nicht genug gebrochen ist, und daß man füglich noch immer nicht von einem Ende des Feldzuges im Hererolande sprechen darf, zeigt folgende Meldung, die wieder über neue Kämpfe berichtet: Zur Erkundung der Kaulau-Feldts brach Oberleutnant Gräff von der 10. Kompanie mit 30 Mann und 6 Kamelen am 15. März von Otjimo in der Richtung auf Reines auf. Wassermangel und dichter Busch zwangen ihn, nicht längs des Apato, sondern über Karalibisa am Omuramba und Amata zu marschieren. Am 13. April traf er bei Kauramo auf eine Hereroverst und stürmte sie nach heftigem Widerstand. Er erbeutete 90 Stück Großvieh. Vom Gegner fielen sieben, dießseits ein Reiter. Hierauf wurde eine große Beute bei Gantscha festgestellt, zu deren Fortnahme jedoch die Stärke der Patrouille nicht ausreichte. Gräff wartet bei Uteidis Verstärkung von 400 Mann mit zwei Maschinengewehren ab. In den Karas-Bergen erreichte am 26. April Leutnant Dettm mit einem Zuge bei Ganams (20 Kilometer östlich von Kurudas) eine nach Osten abziehende Bande, die er angriff, nachdem am 27. April Hauptmann Winterfeldt mit Verstärkungen eingetroffen war. Der Gegner wurde mit einem Verlust von mindestens 15 Toten in die Berge östlich von Ganams geworfen, wo seine Spuren auseinanderlaufen. Diesseits 6 Mann gefallen, 10 verwundet. Die gegen die Banden des Beihauptmanns Cornelius entsandte Abteilung Hwehl traf am 1. Mai am Kutip auf drei Versten und warf den Gegner, von dem 24 fielen, in südöstlicher Richtung zurück. 500 Stück Großvieh und 2000 Stück Kleinvieh wurden erbeutet. Diesseits keine Verluste.

Auf dem Platze des zu Beginn des Aufstandes in Südwestafrika ermordeten Farmers Zimmermann, an der Bahnstrecke zwischen Karibib und Otahandja gelegen, wurde Ende der letzten Woche die Frau des Ingenieurs Schenkel ermordet. Herr Schenkel ist, so schreibt die Deutsch-Südwestafrikanische Zeitung, noch nicht lange im Lande und hatte gegen Weihnachten den Zimmermannschen Platz bezogen. Als er, nachdem er mehrere Tage in Geschäften abwesend gewesen, Ende voriger Woche nach Hause zurückkehrte, fand er seine Frau in gräßlicher Weise ermordet. Sein kleines, erst gegen Weihnachten geborenes Kind hatte eine auf dem Platze bedienstete Bergdamarafrau an sich genommen und genährt. Einem eingeborenen Diener war die Kehle durchgeschnitten, bewegliche Habe geraubt oder zerstört. Soweit bisher bekannt, waren die Täter Herero.

Italien. Die Pforte entsandte eine aus deutschen und türkischen Offizieren gebildete Kommission nach Tripolis, um die Forts zu inspizieren und auszurüsten, und einen Verteidigungsplan für den Hafen auszuarbeiten.

Schweiz. Bundesrat Deucher eröffnete gestern die Internationale Arbeiterschuttkonferenz mit einer Ansprache, in welcher er betonte, daß die Konferenz nicht platonische Beschlüsse zu fassen habe, sondern zu praktischen Ergebnissen gelangen solle. Anwesend waren sämtliche angemeldeten 44 Delegierten, welche 15 Staaten vertreten. Heute werden in allgemeiner Diskussion die Programmpunkte — Verbot der Verwendung weißen Phosphors bei der Zündholzfabrikation und Verbot der gewerblichen Nachtarbeit der Frauen — beraten und die zur Behandlung dieser Fragen einzusetzenden Kommissionen gebildet.

England. Unterhaus. Auf eine Anfrage erwiderte der Minister für Indien, Brodrick, Lord

Ritzener habe ihn ermächtigt zu erklären, daß er seinen Abschied nicht eingereicht habe. Der englische Admiral Fitzgérald hat kürzlich, ähnlich wie vorher der Lord der englischen Admiralität Lee, den Angriffskrieg gegen das Deutsche Reich gepredigt. Er hält zur Befestigung der alten Freundschaft zwischen England und Deutschland eine offene Aussprache für nötig, und diese läuft etwa darauf hinaus, daß England so bald als möglich die junge deutsche Seemacht vernichten müsse, damit das Deutsche Reich sich nicht weiter im Weltverkehr an der Sonne suchen und der englischen Alleinherrschaft zur See unbedeuten werden könne. Was der Admiral Fitzgérald offen ausspricht, ist die Meinung eines großen Teiles seiner Landsleute, und je brutaler er diese Meinung vertritt, um so eher können wir hoffen, daß sein Kampfruf den verschlafenen Flottengegnern bei uns die Augen öffne. Dem Admiral gebührt nicht Entrüstung, sondern Dank; denn offene Aussprachen wie die seinige rechtfertigen das energische Drängen auf Verstärkung unserer Seewehr wirksamer, als es die beste Reichstagsrede tun könnte. Gewiß gibt es in England noch genug besonnene und gewissenhafte Politiker, die jene frivole Kriegslust verwerfen und es für unbillig und gefährlich erachten, einer Großmacht wie dem Deutschen Reich das Recht auf einen Anteil am Weltverkehr und auf die Vermehrung der dazu nötigen Schutzmittel verweigern wollen. Aber niemand kann dafür bürgen, daß diese auch immer die Oberhand behalten. Deshalb heißt es für uns: Baut Schiffe, an Zahl und Gefechtswert stark genug, um unsere Küsten und unseren Handel vor Bedrohung einer Angriffspolitik zu sichern, wie sie Herr Fitzgérald und Genossen befürworten.

Aus Dresden und Umgegend.

Dresden, 9. Mai.

— Aus Anlaß des Allerhöchsten Geburtsfestes werden Ihre Excellenzen Herr Staatsminister und Frau von Reysch-Reichenbach am 25. d. M. in den Repräsentationsräumen Seestraße 18 eine große Soiree veranstalten, zu der in diesen Tagen die Einladungen ergehen werden. — Se. Excellenz Staatsminister von Reysch, Generalmajor von Altrök und Ordonnanzoffizier Richter, die Se. Majestät den König nach Wien begleiteten, sind nach Dresden zurückgekehrt. Sonnabend Abend fand bei dem Minister des Reichers Grafen Goluchowski in Wien ein Diner zu Ehren des Ministers von Reysch statt. — Zur Angelegenheit der Gräfin Montignoso schreibt das „Dr. Journ.“: „Gegenüber verschiedenen Meinungen in der Presse können wir mitteilen, daß sich am 2. d. M. der Staatsminister Dr. Otto im Auftrage Sr. Majestät des Königs nach Florenz begeben hat, um mit der Gräfin Montignoso zu verhandeln. Es ist dort auch ein der Genehmigung Sr. Majestät des Königs bedürftiger neuer Vertrag vereinbart und niedergeschrieben worden. Herr Staatsminister Dr. Otto ist vorgestern nach Dresden zurückgekehrt. Ueber den Inhalt des Vertrages Mitteilung zu machen, sind wir nicht in der Lage, weil die Entschließung Sr. Majestät zurzeit dazu noch aussteht.“ — Ueber den am 26. Mai abends bei der Huldigung der Bürgerschaft für Se. Majestät den König stattfindenden Lampion- und Fackelzug können wir nachstehendes mitteilen: Die „Vereinigte Dresdner Turnerschaft“ (Allgemeiner Turnverein, Dresdner Turngau und die Dresdner Turnvereine des Mittelbgaues) hat die Leitung des Zuges übernommen. Nach den vorläufigen Beschlüssen, deren Abänderung und nähere Bestimmung in Einzelheiten noch vorbehalten werden muß, stellt sich der Zug auf der Uhlandsstraße und den anschließenden Straßenzügen der Südvorstadt. Der Zug wird den Weg: Goethestraße, Wiener Straße, Sidonienstraße, Lüttichaustraße, Ringendorferstraße, Johann-Georgen-Allee, Moritzstraße, König-Johann-Straße einschlagen. Ob an der Ecke der

Moritz- und Gewandhausstraße eine Teilung derart stattfinden wird, daß die linke Hälfte des Zuges durch die Gewandhausstraße und Kreuzstraße nach dem Altmarkt zieht, ist noch eine offene Frage. Auf dem Altmarkt wird nach Eintreffen Sr. Majestät die Sängerschaft 3 Rieder vortragen; diesem Gefolge schließt sich der Ein- und Aufmarsch des Zuges auf dem Altmarkt an. Die Turnerschaft wird in eigenartiger Aufmarsch-Buchstaben- und Verzierungen bilden; danach wird der Herr Stadtverordneten-Vorsitzer Justizrat Dr. Stöckel die Ansprache halten. Dieser folgen noch 4 Rieder der Säger und danach der Vorbeimarsch des Zuges vor Sr. Majestät dem König, welcher denselben vom Altar des Rathhauses abnehmen wird. Der Zug marschiert dann durch die Wilsdruffer Straße, Postplatz, Wettiner Straße, um sich am Ende derselben in verschiedenartigen Straßen zu zertheilen. Die Einteilung des Zuges in die verschiedenen Abteilungen kann erst erfolgen, wenn die Anmeldungen eingegangen sind. Es ist deshalb dringend zu wünschen, daß die Anmeldungen möglichst bald und jedenfalls bis zum festgesetzten Zeitpunkte, den 10. Mai, bei der Stadtkapitulation, Rathaus, Zimmer 16, erfolgen. Bis jetzt haben ihre Teilnahme außer den Turnvereinen die Innungen, die Radfahrervereine, die Schützengesellschaften, die Militärvereine, gewerbliche und Beamten-Vereine und zahlreiche sonstige Vereine, sowie viele Fabriken und Gewerbetreibende mit ihren Arbeiterschaften in Aussicht gestellt. Der Zug wird sehr belebt werden durch die diesmal mitzunehmenden Fahnen und Banner, durch zahlreich gemeldete Reiter und Festwagen, sowie durch die Räder der Radfahrer und anderes.

— Eine Sitzung des Kreis Ausschusses der Königl. Kreishauptmannschaft Dresden findet am kommenden Freitag, vormittags 11 Uhr, statt.

— Für einen Bahnbau Dresden-Wilsdruff-Freiberg-Hainichen nach Thüringen wird zurzeit in einer in Dresden erscheinenden illustrierten Zeitschrift Stimmung gemacht.

— Der Verein deutscher Zeichenlehrer hält am 12., 13. und 14. Juni d. J. in Dresden seine 32. ordentliche Hauptversammlung ab.

— Der Evangelische Arbeiter-Verein in Uebigau veranstaltet morgen Mittwoch Abend 8 Uhr eine Schillerfeier, verbunden mit musikalischen Vorträgen und Deklamationen.

— Die Ortskrankenkasse Dresden hatte Ende März 1905 einen Mitgliederbestand von 57,564 männlichen und 36,525 weiblichen Versicherten. Bezahlt wurden an Krankengeld für Mitglieder 90,714 M. 33 Pf., an Familienunterstützung für die in Heilanstalten untergebrachten Mitglieder 2881 M. 17 Pf., an Wöchnerinnenunterstützung 7566 M. 50 Pf. und an Sterbegeld 5792 M. 70 Pf. An Beiträgen für die Krankenversicherungen sind 264,466 M. 19 Pf., für die Invalidenversicherung 134,938 M. 70 Pf. zu vereinnahmen, sowie für 130,200 M. Beitragsmarken anzukaufen gewesen. Die Zahl der versicherungspflichtigen Personen für letztere Versicherung betrug 106,326.

— Zur Bewältigung des Ausflugsverkehrs am letzten Sonntag waren neben wesentlichen Vorrichtungen aller fahrplanmäßigen Züge 27 Sonderzüge notwendig, von denen 17 nach und von Coschbaude, 7 nach und von Schandau, 2 nach und von Tharandt und 1 von Klotzsche nach hier verkehrten. Die Dresdner Straßenbahn beförderte überhaupt die größte, jemals an einem Tage erreichte Personenzahl; insgesamt 242,343, was rund 162 Regimentern entspricht. Die Deutsche Straßenbahngesellschaft hatte 122,223 Fahrgäste. Enorm war auch der Verkehr mittels Dampfschiffes.

— Dem Dresdner Sportklub endgültig die Meisterschaft von Mitteldeutschland zugesprochen hat die am Sonnabend in Leipzig stattgehabte Sitzung des Spielausschusses des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielvereine. Die Meisterschaft ist damit nicht dem wirklich besten Verein des Mitteldeutschen Verbandes zugefallen, sondern es mußte infolge von Protesten, Disqualifikationen usw. auf Grund der Satzungen am grünen Tisch die Entscheidung über die diesjährige Meisterschaft gefällt werden.

— Das auf den Namen des Restaurateurs Wilhelm Ernst Dettel eingetragene Etablissement „Dresdner Blumenfalle“ wurde gestern durch das königliche Amtsgericht Dresden zwangsweise versteigert. Der betreibende Mäubiger, Kaufmann Ferdinand May in Charlottenburg, erhielt auf sein unter Uebernahme von 248,000 M. abgegebenes Reistgebot von 6730 M. den Zuschlag, seine eigene Forderung von 160,000 M. Kapital nur anbietend. Der Erwerbspreis stellt sich sonach auf etwa 416,000 M. unter Ausfall von weiteren 49,500 M. Hypotheken.

— Streikterrorismus in Dresden. Mit welchen Mitteln seitens der Streikenden gekämpft wird, um die Arbeitswilligen zu terrorisieren, beweist eine Postkarte folgenden Inhalts, welche die Firma Emil Wünsche, Aktiengesellschaft für photographische Industrie, Reich bei Dresden, veröffentlicht: „Du als größter Lump und Streikbrecher schändest Seidnäh und Umgebung. Pst! Warr! Wäh hiermit noch länger zu arbeiten. Bedenke, hinterläßt eine Frau und zwei Kinder. Rache ist süß.“ Die genannte Aktiengesellschaft hat 100 M. Belohnung auf den Urheber der Karte ausgesetzt.

— Feuer. In der Kohlenniederlage von Rohrscheid an der Freiburger Straße entstand vergangene Nacht in einem mit Briketts gefüllten Schuppen vermutlich durch Selbstentzündung ein Brand. Die gegen 3 Uhr früh durch automatische Weider herbeigerufenen Feuerwehre nahm eine Schlauchleitung in Betrieb und mußte etwa 5000 Stück vom Feuer ergriffene Briketts aus dem Schuppen schoppen. Erst gegen 6 Uhr früh war diese Arbeit beendet.

— Aus dem Polizeibericht. Gestern früh wurde in der Gauernitzer Rittergutskur die Leiche eines bartlosen, mit schwarzem Kammgarnanzug bekleideten Unbekannten in der Elbe gefangen, dessen Wäsche P. B. gezeichnet ist. In seinen Kleidern wurde ein Zettel vorgefunden, auf dem der Verstorbene die Bitte um Ablieferung seines Leichnams an den militärärztlichen Operationskursus verzeichnet hat. — Gestern nachmittag wurde im Großen Ostragehege die Leiche einer seit 14 Tagen vermissten Frau von hier aus dem Wasser gezogen und polizeilich aufgehoben. Es liegt ein Selbstmord vor. — Am Sonntag abends gegen 9 Uhr sprang am Ausschiffungsplatz oberhalb der Carola-Brücke ein infolge Krankheit des Lebens überdrüssig gewordener Arbeiter in die Elbe. Der Schiffs-eigner Linde fuhr mit seinem Rahne dem Manne nach und rettete ihn, worauf seine Ueberführung in das Stieghaus erfolgte. — In Trachau endete gestern eine infolge Krankheits in Schwermet verfallene 35 Jahre alte Frau ihre Leben durch Erhängen. — Gestern nachmittag sprang in Cotta unterhalb der Dampfschiffhaltestelle ein 22 Jahre alter Malergehilfe in selbstmörderischer Absicht in die Elbe, wurde aber von einigen Männern noch lebend wieder heraus gezogen und hierauf mittels Unfallwagens in das Stieghaus übergeführt. Eifersucht ist die Ursache zu dem beabsichtigten Selbstmorde. — Am Freitag kam am Terrassenufer ein radfahrender Fleischer-geselle zu Falle und dabei dicht vor einem hinter ihm ankommenden Straßenbahnwagen zu liegen, von dem er ungefähr 20 Meter weit geschleift wurde. Nachdem der Wagen zum Stehen gebracht worden war, stand der wunder-barerweise unverletzt gebliebene Mann sofort auf, setzte sich auf sein Rad und fuhr davon.

— Das Dresdener Landgericht verurteilte gestern den Fabrikbesitzer Witt aus Altenberg wegen Wechsel-forderungen im Betrage von 33,000 Mark zu 2 Jahren 4 Monaten Gefängnis und 3jährigem Ehrverlust.

— Aus der Löhnitz, 9. Mai. Die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs wird der Landes-verbund Königreich Sachsen des Vereins inaktiver Offiziere der deutschen Armee und Marine durch ein gemeinsames Festessen in der Seffellerei Bussard zu Niederlöbnitz am 26. Mai, nachmittags 3 Uhr, begehen.

— Böhschenbroda, 9. Mai. Ein in einer hiesigen Fabrik beschäftigt gewesener Schlosser sprang am Freitag abend in die Elbe und verschwand alsbald in den Fluten, so daß eine Rettung nicht möglich war. — Der erwähnte Verkauf des hiesigen Pahnhotels soll nicht perfekt geworden sein.

Kunst und Wissenschaft. Literatur.

† Königlich Opernhaus. In der Freitag, den 12. Mai, stattfindenden Aufführung der Oper „Margarethe“ wird Herr von Bary zum ersten Male die Partie des Faust und Frä. Schenker zum ersten Male die Titelpartie singen.

† Zur Verteilung des Volks-Schillerpreises wird aus Bremen gemeldet, daß Gerhart Hauptmann, dessen „Rose Bernd“ ein Drittel des 3000 Mark-Preises zuerkannt wurde, dem Bremer Vorstand des Volks-Schillerpreises ein Dankschreiben geschickt und gebeten habe, den ihm zuerkannten Betrag dem Preisfonds wieder ein-zuwerfen.

† Der seit 5 Jahren über ganz Deutschland verbreitete Schillerverband deutscher Frauen hat gestern im Namen seiner 35 Ortsgruppen der Schillerstiftung 250,000 M. zur Förderung ihrer satzungsmäßigen Zwecke überwiesen. Darunter befinden sich 50,000 Mark aus Amerika.

† Der Influenzabazillus als Erreger der Genickstarre. Die bakteriologischen Forschungen über die Entstehung der Genickstarre haben bis jetzt zu einem wenig befriedigenden Resultat geführt. Allgemein wird der Fränkel-Weichselbaumische Coccus als der Erreger der Genickstarre angesehen. Das ist aber nicht eine für diese Krankheit spezifische Bazillenart, vielmehr ist es derselbe Keim, welcher auch die Lungenentzündung hervorruft. So erklärt sich auch, daß der Pilz so oft von der Nasenhöhle aus in das Gehirn eindringt und daß so oft Lungen- und Hirnhautentzündung zusammenfallen. — nicht geklärt ist aber damit die Tatsache, daß Epidemien, die in bestimmten Orten und zu bestimmten Zeiten auftreten, einem so überall vorkommenden Bazillus ihre Entstehung verdanken sollen.

Daher hat man die bakteriologischen Untersuchungen weiter fortgesetzt und bei der Hirn- und Rückenmarkshautentzündung häufig den sogenannten Pfeifferischen Bazillus, den Erreger der Influenza, gefunden. Allerdings sind diese durch den Pfeifferischen Bazillus verursachten Fälle von Hirnhautentzündung ziemlich selten anzutreffen und es sind im ganzen bis jetzt bloß etwa 15 Fälle veröffentlicht worden. Einen neueren derartigen Fall, der gerade der Jetztzeit besonderes Interesse gewährt, publiziert soeben Prof. Wrya, Vorstand der Kinderklinik in Florenz. Diesem Forscher gelang es, aus dem Blute eines an Gehirn- und Lungenentzündung erkrankten Kindes den Pfeifferischen Influenza-Bazillus zu züchten. Hier geriet der Keim aus einem Lungenentzündungsheerd mit dem Kreislauf ins Gehirn. Prof. Wrya ist der Ueberzeugung, daß dem Bazillus der Influenza hinsichtlich der Entstehung der Genickstarre, wenn nicht ein gleicher, so doch ein nur um ein wenig geringerer Wert beigemessen werden müsse, wie dem Fränkelischen Bazillus. Tatsächlich dürfte es an der Zeit sein, die Forschung darauf zu richten, ob nicht ein Zusammenhang zwischen Influenza und dem gehäuften Auftreten der Genickstarre besteht.

† „Glückliche Reise!“ Unter diesem Titel erschien soeben in der Buchhandlung von Adolf Urban, Inh. R. Frauendorf, Dresden, Wilsdrufferstraße 21, ein 160 Seiten umfassendes Verzeichnis der neuesten Reise-Handbücher, das allgemeiner Beachtung hiermit empfohlen sei. Das Verzeichnis ist reich illustriert und bietet durch seine praktische Anordnung eine treffliche Umschau über die neuesten Reisehandbücher, Führer, Karten, Pläne und Kursbücher und führt zudem noch eine Auswahl geographischer Pracht- und Bilderwerke, Reisebeschreibungen auf. „Glückliche Reise“ wird an Interessenten kostenlos abgegeben.

† Gesetz und Recht, Volkstümliche Zeitschrift für Rechtskunde. Verlagsbuchhandlung Alfred Langewort, Breslau 8, Klosterstraße 11. Daß es heutzutage in unserem vielgestaltigen Erwerbsleben für jeden Gebildeten ohne Unterschied des Standes und Berufes unbedingt notwendig ist, über mancherlei Rechtskenntnisse zu verfügen, darf als unbestrittene Tatsache gelten. Ein zuverlässiger Berater im Labyrinth der modernen Gesetzgebung tut dem deutschen Volke dringend not. Ein solcher zu sein, dieses Ziel hat sich die obige Zeitschrift gestellt. Unter Mitarbeit einer größeren Zahl bewährter Fachschriftsteller, denen die Gabe volkstümlicher, lebensfrischer Darstellung in hohem Maße eigen ist, wendet sie sich an jeden denkenden Reichs- und Staatsbürger, um ihn mit dem Geiste der Gesetzgebung und Rechtsprechung unserer Zeit vertraut zu machen. Ein Blick auf die beigefügten Inhaltsauszüge der vollständig vorliegenden Jahrgänge zeigt die Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit unserer Zeitschrift, welche sich nicht auf das Privatrecht einschränkt. Handelsrecht beschränkt, sondern auch das gesamte öffentliche Recht umfaßt, also u. a. auch Strafrecht und Verwaltungsrecht mit besonderer Berücksichtigung der Steuer-, Arbeitsvertrags- und Gewerbebesetzgebung. „Gesetz und Recht“ erscheint alle 14 Tage und bringt neben zahlreichen wichtigen neuen Entscheidungen, vielen „Juristischen Winken“ usw. jährlich allein 70—80 größere Aufsätze und Mitteilungen. — Anfragen der Abonnenten in Rechtsangelegenheiten werden in einer besonderen Rubrik beantwortet. — Der Bezugspreis beträgt bei freier Zustellung ins Haus nur 4 Mark fürs ganze Jahr, ist also im Verhältnis zum Gebotenen sehr billig. Der Jahrgang läuft von Oktober bis Oktober. Bereits erschienene Nummern werden nachgeliefert.

Blasewitz, 9. Mai. Gestern vormittag ist hier Herr Kommerzienrat Hermann Koch gestorben. Seine Brust zierlich preussische, Sochen-Erneuerliche und andere Orden, auch Auszeichnungen, die in den Kriegen 1866 und 1870/71 erworben wurden.

Blasewitz, 9. Mai. Die öffentlichen unentgeltlichen Impfungen finden hier nächsten Donnerstag, den 11. d. M., und Donnerstag, den 18. d. M., jedesmal von nachmittags 5 Uhr ab in der Aula des hiesigen Schulhauses statt. — Die Allgemeine Ortskrankenkasse für Blasewitz und Umgegend beruft zu Montag, den 22. Mai, abends 8 Uhr, eine öffentliche Generalversammlung nach Wittgen-Resaurant ein.

Blasewitz, 9. Mai. Der 27 Jahre alte Handarbeiter Max Gustav Sella von hier wurde gestern vom Dresdner Landgericht wegen schweren Diebstahls im Rückfalle, Gewerbebergens und mehrerer Uebertretungen zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis, 30 M. Geldstrafe und 3 Wochen 5 Tagen Haft verurteilt.

Bühlau, 9. Mai. Am nächsten Sonntag, den 14. d. M., findet hier Kirchenvisitation statt.

Bühlau, 9. Mai. Am Sonntag vormittag kurz nach 9 Uhr versuchte sich der in Dresden wohnhafte unverheiratete Werkmeister S. im nahen Ullersdorfer Forstrevier zu erlösen. Der Unglückliche wurde von hiesigen Einwohnern mit fünf Schüssen im Kopf und durchschneitem linken Handgelenk hilfslos, aber bei Bewußtsein aufgefunden. Er wurde mittels Handwagen vom Fundort nach dem nahen hiesigen Reiskeller gebracht, wo ihm Herr Dr. Perle bereitwillig die erste Hilfe leistete. Herr Gemeindevorstand Hofmann ordnete hierauf nach Aufnahme der Personalien des Verletzten die Ueberführung mittels des hiesigen Krankenwagens nach dem Johannstädter Krankenhaus in Dresden an. Nach Aussage des Verletzten hat sich derselbe Familienverhältnisse halber zu erlösen versucht. Die Verletzungen sind anscheinend nicht tödlich. Die Schüsse hat er sich mittels eines kleinen Taschenrevolvers beigebracht.

Bordorf, 9. Mai. Der hiesige Gemeinderat hat in seiner am 1. d. M. abgehaltenen Sitzung u. a. mit 4 gegen 3 Stimmen den Beschluß gefaßt, gegen den Bescheid der Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt — Nichtbestätigung des zum Gemeindevorstand gewählten Herrn Veger — den Rekurs zu erheben. Mitgeteilt wurde ferner, daß Herr Klose sein Amt als Kassierer der Krankenkasse gekündigt hat.

Deuben, 9. Mai. Die Bäckergehilfen Reiche und Koch, die dem hiesigen Bäckermeister Wieschner nach und nach Brot im Werte von 500 M. stahlen, wurden vom Dresdner Landgericht zu 6 Monaten bzw. 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Kesselsdorf, 9. Mai. Die Ortsgruppe Kesselsdorf des Evangelischen Arbeitervereins veranstaltete am Sonntag im Saale des Oberen Gasthofes anstatt der Monatsversammlung eine einfache, leider nur mäßig besuchte Schillerfeier, in welcher der Vorsitzende, Herr Rechnungsrat Köhler, in seiner Begrüßungsansprache auf die Bedeutung dieses großen Dichters für das deutsche Volk hinwies und der stellvertretende Vorsitzende, Herr Pastor Wiebe, das Leben Schillers in längerer Rede darlegte. Gemeinsame Gesänge und der Vortrag „Die Glocke“ (Frau L. Findeisen) gestaltete die Feier zu einer recht würdigen. — Der letzte Sonntag war auch für unseren Ort äußerst verkehrreich. Aus dem Schoner Grunde, dem Plawenschen Grunde, Osterberg usw. stiegen zahlreiche Baumbalutouristen im Wettbewerb mit leichten Geschirren und benzindustriellen Automobils nach unseren historischen Gefilden, um hier in 315 Meter Höhe einen Ueberblick in die in herrlichstem Erwochen stehende Gottesnatur zu genießen.

Leubnitz-Neuostra, 9. Mai. Bei der hiesigen Gemeindeverwaltung sind im Monat April d. J. 78 Anmeldungen mit zusammen 90 Personen, darunter 6 Familien, und 47 Abmeldungen mit zusammen 76 Personen, darunter 10 Familien, bewirkt worden. Ummeldungen erfolgten 15. Außerdem wurden im Standesamte 6 Geburten und 2 Sterbefälle für Leubnitz-Neuostra angezeigt. Die nachgeschriebene Einwohnerzahl betrug am 30. April 2680. —

Bei der Verbandssparkasse erfolgten im April 56 Einzahlungen mit zusammen 7800 M. 50 Pf. und 9 Rückzahlungen im Gesamtbetrage von 1464 M. 83 Pf. Das Einlegerguthaben bezifferte sich Ende April auf 56,956 M. 09 Pf. — Ferner wurden vom hiesigen Wasserpumpwerk 5450 Kubikmeter Wasser gefördert; der tägliche Verbrauch stellte sich somit im Durchschnitt auf 182 Kubikmeter.

Deuben, 9. Mai. Bei der am 1. Mai vorgenommenen Arbeiterzählung wurden in 26 Betrieben 259 Arbeiter gezählt und zwar 133 männliche und 56 weibliche über 21 Jahre, 32 männliche und 12 weibliche zwischen 16 und 21 Jahren und 19 männliche und 7 weibliche zwischen 14 und 16 Jahren.

Nadeberg, 9. Mai. Eine im hiesigen Bebauungsplane eingezeichnete Straße L. hat den Namen „Schillerstraße“ erhalten.

Schönfeld, 9. Mai. In der am Sonntag in Ritzschs Restaurant abgehaltenen Monatsversammlung des Ortsvereins beschloß man zunächst die Aufstellung von mehreren Wegweisern. Bezüglich der Verlegung des am Böhmischen Grundstück befindlichen Postbriefkastens will man das Kaiserliche Postamt in Bühlau bitten, ihn an Ritzschs Restaurant anzubringen, im Falle der Nichtgenehmigung aber darum zu ersuchen, daß er dann wenigstens an einer der Straßenseite zugekehrten Stelle des Böhmischen Grundstücks festgelegt wird. Die Versammlung erklärte sich weiter mit der Errichtung eines Wohnungsnachweises einverstanden und übertrug denselben Herrn Jeremias. Bei Einräumung einer Empfehlung Schönfelds in den Ratgeber bei Auswahl von Sommerfrischen im Gebiete der Sektionen des Gebirgsvereins für die Sächsische Schweiz soll auch des Wohnungsnachweises des Ortsvereins gedacht werden. Darauf kam das Antwortschreiben der Königl. Generaldirektion der Sächs. Staatsbahnen auf die Anfrage des Ortsvereins, die Inangriffnahme des Bahnbaues Weißig-Darzdorfsdorf betr., zur Verlesung, das mit großer Benützung entgegengenommen ward. Es wird darin u. a. mitgeteilt, daß, falls nicht Planwidersprüche oder sonstige unerwartete Schwierigkeiten auftreten, im Laufe dieses Jahres die Inangriffnahme des Bahnbaues voraussichtlich wird erfolgen können. Die Monatsversammlungen wurden für die Sommermonate auf Sonnabend anberaumt. Als neue Mitglieder wurden die Herren W. Oelsner und Fischelrich aufgenommen. Die Einnahme betrug 5 M. 30 Pf. Die nächste Versammlung findet am 3. Juni abends 8 Uhr im Erbgericht statt. — Der Männergesangsverein veranstaltet nächsten Sonnabend einen Wanderabend nach Ralschendorf, wofür er dem dortigen Gesangsverein ein Stellischein geben wird. — Der Militärverein hält nächsten Sonntag im Gasthofe zu Ralschendorf seine Monatsversammlung ab. — Der Turnverein beschloß, seine diesjährige Turnfahrt nach dem Königstein zu unternehmen.

Tolkewitz, 9. Mai. Angeblich wegen ehelicher Zwistigkeiten erhängte sich hier die circa 30 Jahre alte Ehefrau eines Straßenbahnkassierers.

Zaukerode, 9. Mai. In gemeiner Weise haben sich mehrere Burchen am Sonntag nachmittag in der Wartehalle der hiesigen Sekundärbahn benommen. Sie rissen nicht nur die Anschläge usw. herab, sondern beschmierten die Bänke auch mit Kot. Eine exemplarische Strafe wäre sehr angebracht, sobald man der Täter habhaft geworden.

Aus der Provinz.

Vaugen, 8. Mai. Gestern früh gegen 1/5 Uhr wurde auf der Eisenbahnstrecke in der Flur Redewitz bei Seitzschen der Steinarbeiter Max Petrasch aus Jockau mit tiefer Kopfwunde tot zwischen den Hauptgleisen liegend aufgefunden. Er ist vermutlich von einem von Dresden nach Göditz fahrenden Zuge erfasst worden.

Chemnitz, 8. Mai. Die hiesige Fleischer-Innung erläßt eine Bekanntmachung betreffend die Erhöhung der Fleischpreise.

Chemnitz, 8. Mai. Ein schwerer Wolkenbruch ging gestern über verschiedene Orte der Umgebung von

Chemnitz nieder. Besonders schwer machte er sich bei dem Plantagenort Göppersdorf geltend. Die ungeheuren Wassermassen schwebten sehr viel Erdbreich weg, die eben begonnenen Meliorationsarbeiten wurden vollständig vernichtet. Das Wasser zwang zwei Karpenteiche wurde zum Ueberlaufen gebracht, so daß eine große Menge der darin gezüchteten Fische davonschwammen. Der Schaden beträgt mehrere 1000 Mark, ist jedoch durch Versicherung gedeckt. — Das neuerbaute hiesige Thalia-Theater wurde am Sonnabend eröffnet. Die Direktion liegt in den Händen des Direktors Herrn A. Steingötter. Die neue Chemnitzer Sommerbühne erweckt, mit allen Neuerungen versehen, einen vorteilhaften, freundlichen Eindruck.

Reichen, 9. Mai. In dem benachbarten Riederan, wo vor einer Woche ein junger Mann durch den Hufschlag eines Pferdes getötet wurde, haben sich zwei weitere Unglücksfälle ereignet. Am Sonnabend hat der 7-jährige Sohn eines dortigen Zimmermanns aus einem verschlossenen Kasten einen geladenen Revolver genommen und mit diesem sein 7 Monate altes Brüderchen erschossen. Gestern, Montag, ist ein 3-jähriges Kind im Garten in einen mit Wasser gefüllten Kübel gefallen und ertrunken.

Dschah, 8. Mai. Am Sonnabend wurde der 14-jährige Diensthilfe Geith aus Ranschwitz, der in der Gaumnitzer Sandgrube bei Köchahn (Jahnaische Dreidörfer) beim Sandfahren beschäftigt war und dabei trotz Warnung Kaninchenbaue untersuchte, durch eine niedergehende Wand verschüttet und erdrückt, so daß er auf der Stelle tot war. Beim Bergen der Leiche verunglückte der Diensthilfe Keller aus Dschah, da nochmals eine Sandwand niederging, und brach den rechten Oberschenkel, weshalb man ihn sogleich ins hiesige Krankenhaus brachte.

Pirna, 8. Mai. Ueber das Vermögen des Hotelbesizers Wohlfahrt, Inhabers des Hotel Kaiserhof, ist das Konkursverfahren eröffnet worden.

Nadeburg, 8. Mai. In den Waldungen des Rittergutes Pichorna entstand gestern ein Brand, welcher trotz raschen Eingreifens der hiesigen Feuerwehr 15 Scheffel Hochwald vernichtete.

Burgen, 8. Mai. Dieser Tage feierte Herr Kantor und Gemeindevorstand in Nepperwitz Heinrich Louis Vogel nebst Gattin die goldene Hochzeit. Er ist 80 Jahre, seine Lebensgefährtin 82 Jahre alt.

Zittau, 8. Mai. Töblich überfahren wurde am Sonnabend abend gegen 9 Uhr in der Nähe des hiesigen Schlachthofes der unverheiratete, etwa 35 Jahre alte Dachdecker Schmidt aus Friedersdorf. Er kam dort zwischen zwei aneinander vorbeifahrenden Wagen und geriet dabei unter das Potenfaherwerk aus Reichenau. Seinen schweren Verletzungen ist er bald darauf im Krankenhaus erlegen.

Tages-Geignisse.

Berlin. Die Studentenschaft der Charlottenburger Technischen Hochschule beteiligte sich demonstrativ nicht an der Schillerfeier, sondern unternahm dafür einen Ausflug nach dem Spandauer Bod.

Berlin. Die Meldungen über Erkrankungen an Genickstarre mehren sich weiter. Borgefunden sind in Preußen allein 9 Fälle verzeichnet worden, so daß die dortige Gesamtzahl 111 Fälle umfaßt, von denen 54 einen tödlichen Verlauf nahmen. Im Stadt- und Landkreise Rattowitz erkrankten in letzter Woche 31 Personen an Genickstarre, 19 starben. Seit dem Auftreten der Krankheit kamen 429 Fälle zur amtlichen Meldung, von denen 246 tödlich verliefen. Weitere Erkrankungen an Genickstarre meldet man aus Berlin und Koburg.

Braunschweig. Bei den Sonntags-Radrennen auf der Rennbahn verunglückten zwei Radfahrer. Der Radfahrer Hubert Severich aus Aachen war sofort tot; der Radfahrer Schröder aus Hamburg wurde schwer verletzt; ihm mußten beide Beine abgenommen werden.

Krefeld. Der Volksschullehrer Viepenfeld wurde wegen zahlreicher Sittlichkeitsverbrechen an Schulkindern verhaftet.

Feuilleton.

Vor verschlossener Pforte.

Roman von Ph. Wengert-Hoff.

(Nachdruck verboten.)

(3. Fortsetzung.)

Sie vertraute ihm ihre Wünsche und Erwartungen an, fragte nach seiner Ansicht über jedes Buch, das sie las, und bat um Belehrung, wo sie Unverstandenem gegenüberstand. Und das alles mit jener Unbefangtheit, die sie ihr Leben über gegen ihn als den, von dem sie dieses fordern durfte, geübt hatte.

Wenn ihn diese Boraussetzung und Hingabe auch innig rührte, zuweilen litt er unter derselben. Sah sie in ihm denn immer nur den „Onkel“, auch jetzt, wo sie ihm doch eine andere geworden war? Ihre Unschuld und Reinheit nötigten ihm ein Gefühl von Antäuglichkeit ab, während ihr äußerer Liebreiz seine Sinne antändete. So verschwand täglich mehr, ob er anfänglich auch dagegen kämpfte, der väterliche Ton, zu dem er sich gewöhnen, und der Kavalier kam hervor, der seine Pflicht erfüllt, indem er einer jungen Schönheit zu Diensten ist.

Aber er erschrak, wenn Elisabeth bei einem galanten Wort, das seinen Lippen entfloß, anhorchte. Daß er Carola jeden Wunsch erfüllte, schien ihr nur gerecht. Sie war ja ein so liebes Geschöpfchen, ihr Wünschen blieb immer in bescheidenen Grenzen, und ihr Schmeicheln um die Erfüllung und die Freude daran war wahrhaft unwiderstehlich. Aber daß er, der stets Wert darauf

gelegt hatte, von ihr den Respekt zu erhalten, den man dem Erzieher entgegenbringt, jetzt plötzlich ihr gegenüber den jungen Mann herauskehrte, war ihr unfaßlich.

Sie wehrte solchen Gedanken, wehrte weiteren Schlüssen, die sich daran knüpften. Sie konnte und wollte es nicht glauben, daß er, der seinem Jugendideal bisher die Treue bewahrte, der mit einem gewissen Fanatismus das Andenken an die früh Verstorbene, an seine heiße, knabenhaft leidenschaftliche Liebe gepflegt hatte, jetzt in reifen Mannesjahren gerade für ihre Tochter erglühen würde. Und dann — der Toten hatte sie sein Herz gegönnt, war es ihr doch zu eigen gewesen so lange schon, als das ihre für ihn schlug. Aber es nun zu erkennen, daß es bisher nur an dem richtigen Gegenstande gefehlt hatte, um es neu anfliegen zu lassen, daß er sogar sich einer anderen zuwenden konnte, die mit dem Schatz seiner Liebe tänzelte und spielte, ohne auch nur entfernt seinen Wert zu würdigen, nein, das war sie nicht in stande ohne eine tiefe Verletzung ihrer persönlichen Eigenliebe hinzunehmen.

Ob er Elisabeths Seelenstimmung ahnte, oder ob sein Hartgefühl es ihm verbot, die Regungen seines Herzens den Blicken anderer preiszugeben, genug, je bewußter er sich der neuen Leidenschaft wurde, die ihn in Banden schlug, desto vorsichtiger bewachte er sich in Gegenwart der beiden Damen und täuschte sie dadurch wirklich über sein Empfinden.

So war der Sommer zu Ende gegangen. Bis in den Oktober hinein hatte der köstlichste, warme Sonnenschein, hatte die Frische der Vegetation den Schein der schönen Jahreszeit festgehalten. Nun zog plötzlich ein Frühlingshauch die Luft. Die Blätter der Bäume fielen

in einer Fülle hernieder, daß man die Wege im Garten nicht mehr frei halten konnte, und selbst auf den sonnigen Mittagstunden lag es wie ein Hauch von Abschied und Trennungsweg.

Unter dieser Stimmung litt auch der kleine Kreis, der sich heute noch einmal um den Tisch unter den fast entlaubten Linden gesetzt hatte. Die letzten Regentage, die langen, dunklen Abende hatten ihnen allen einen Borgeschmack vom Winter gegeben. Reuter suchte noch nach den Gründen, die auch in diesen Monaten seine tägliche Anwesenheit hier motivieren sollten, und Carola fühlte einen schweren Druck durch die Aussicht auf die Einförmigkeit des Lebens, die nun im Hause platzgreifen mußte. Es war doch so hübsch gewesen, daß Onkel Hans die letzten Sommermonate über alltäglich nach Friedrichshagen kam, daß weite Spaziergänge, Wagen- und Kahnfahrten unternommen werden konnten. Nun die Witterung dieses verbot, würde auch sein Besuch fehlen, und was blieb dann, um die winterliche Dede und Langeweile zu bezwingen?

Nach einer längeren Pause, in welcher Reuter sie wegen ihres ungewohnten Schweigens schon unruhig beobachtet hatte, gab sie plötzlich diesen Gedanken Ausdruck. Es sei doch traurig, daß sie nicht reich sei, nun müsse sie auch vor verschlossener Pforte stehen und auf die Erfüllung ihres heißesten Wunsches verzichten. Elisabeth hatte ihr schon im vorigen Herbst gesagt, den Zeichenunterricht und die Klavierstunden, die in Berlin zu genießen sie erstrebe, seien zu teuer, und sie hätte schon längst Onkel Hans fragen wollen, ob die kleine Erbschaft, die ihr aus New-York zugefallen, nicht doch am Ende dazu langen würde?

München. Im Prozeß gegen das Ehepaar Huber, das beschuldigt ist, am 1. September 1904 die Aushilfskellnerin Genta Falch ermordet und die Leiche in ein Dicht bei Holzgasfeste verschleppt zu haben, wurde nach sechstägiger Verhandlung vor dem Schwurgericht das Urteil verkündet. Johann Huber wurde wegen Mordes zum Tode, die Ehefrau, Betty Huber, wegen Beihilfe zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Stettin. In dem Dorfe Schuett (Pommern) wurden durch einen Diebstahl bei einem Neubau der Architekt, ein Maurer und der Leipziger Kaufmann Theodor Braun getötet.

Wilhelmshaven. Wegen Verdachts, die Witwe Hensbrandt in Holfsterhausen ermordet zu haben, wurden in Vornum die beiden Brüder Bottjes verhaftet.

Düsseldorf. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den Gerichtsdieners Hermann Scholz vom hiesigen Amtsgericht wegen vielfacher amtlicher Verfehlungen und Urkundenfälschung zu zwei Jahren Zuchthaus.

Kachen. Gelegentlich eines Streites wurde im benachbarten Haaren einem Manne der Unterleib aufgeschlitzt. Der Kermste verstarb unter den entschlichsten Qualen mehrere Stunden später.

Köln. Drei junge Leute, die sich gestern nachmittag mit Kahnfahrten oberhalb Kölns vergnügten, stießen in der Mitte des Stromes gegen ein Floß. Der Kachen kippte um, und alle drei ertranken.

Karlsbad. In der gestern abgehaltenen Festigung bewilligten die Karlsbader Stadtverordneten 5000 Kronen als Grundkapital für ein Schillerdenkmal. Weitere 5000 Kronen hierfür wurden von der Karlsbader Sparkasse gestiftet.

Hirschberg (Böhmen). Eine Revision der hiesigen Spar- und Vorschußkasse ergab einen Fehlbetrag von mehreren tausend Kronen. Während der Revision hat sich der Kassierer, Stadtrat Martinke, erschossen.

Graz. Vom Grat des Fildsteins in der Hochschwabgruppe sind vorgestern abgestürzt, wahrscheinlich infolge Schneerutsches, der außerordentliche Professor des Kirchenrechts Wolf Eder v. Glanvell, der Dozent der Nationalökonomie Petritsch, beide an der Universität Graz, und der Landesbeamte Stopper. Alle drei wurden als Leichen im Fildtal gefunden.

Petersburg. Die „Nowoje Wremja“ meldet aus Jarygin, daß dort ein Cholerafall mit tödlichem Ausgang vorgekommen ist.

Handel, Industrie und Verkehr.

Keine Ermäßigung der böhmischen Braunkohlentaxen. Der Versuch der Braunkohlenindustriellen, eine Ermäßigung der im Jahre 1900 in Kraft getretenen Braunkohlentaxen zu erlangen, scheiterte trotz der Befürwortung einer Ermäßigung durch das Eisenbahnministerium an dem Widerstande des Finanzministeriums. Infolgedessen glaubt man in Fachkreisen nicht an eine Besserung der Geschäftslage im laufenden Jahre.

Gemeinnütziges.

Eisenschweißpulver, um Schmiedeeisen auf Schmiedeeisen in rotwarmem Zustande zu schweißen, besteht aus 1 Teil Borax, 1/2 Teil Salzwasser und 1/2 Teil Wasser. Diese Bestandteile werden unter beständigem Umrühren gekocht, bis die Masse steif ist; dann läßt man sie über dem Feuer hart werden. Nach dem Erkalten wird die Masse gut pulverisiert und mit einem Drittel Teil rostfreien, schmiedeeisernen Feilspänen gut gemischt. Die Stücke, welche man schweißen will, verbindet man erst durch Einschwalben oder durch Aufbinden, läßt die Stelle zum Schweißen rotwarm werden, streut das Pulver darauf und läßt dieses über dem Feuer flüssig werden; es genügen dann nur wenige leichte Schläge, um die Stücke zu verbinden.

„Aber Carola,“ sagte er vorwurfsvoll, „würde nicht unter allen Umständen Dein Wunsch erfüllt werden?“

„Würde es dazu langen, Onkel Hans?“ betonte sie dringender, und er sieht in ihr erregtes Gesichtchen und nicht lächelnd:

„Es langt noch weiter. Wünsche nun mehr, Carola. Ich sehe es in Deinen Augen, es kommt noch ein kleiner Nachzügler von Wunsch.“

„Du siehst richtig, Onkel Hans“, sagt sie schnell, und ihr Antlitz nimmt einen so schelmischen Ausdruck an, als wüßte sie es ganz genau, wem sie mit dieser Bitte die größte Freude macht. „Sieh, ich bin doch nun ein erwachsenes Mädchen und möchte mitsprechen können, wenn die anderen reden, und — ich habe noch so wenig von Berlin gesehen. Könnten wir nicht in jeder Woche einmal vormittags nach dort kommen? Du empfangst uns am Bahnhofe, wir gingen zusammen in ein Museum und schwelgten in Kunst. Dann folgte ein Spaziergang, schließlich speisten wir in einem Hotel zu Mittag — wäre das nicht himmlisch?“

„Carola, Carola, wo denkst Du hin?“ rief Frau Blume erschreckt, „Johannes hat seine Arbeit.“

„Nun, die wird sich für einen Tag in der Woche wohl auch beiseite legen lassen!“ rief er munter. „Topp, zugestanden, mein Fräulein!“

„Langts dazu, Onkel Hans?“ fragte Carola, und aus ihren Augen guckte eine ganze Herde neckischer Kobolde.

„Ja, es langt!“ lachte er überglücklich und alle mühsam festgehaltene Vorsicht vergessend. Da sprang sie von der Bank auf, stieß einen Jubelruf aus und tanzte in den Gängen des Gartens auf und nieder:

Im Zeichen Friedrich Schillers

steht diese Woche, da sie uns am heutigen Dienstag die 100jährige Wiederkehr des Todestages dieses deutschen Geistesheroen brachte, der am 9. Mai 1805 zu Weimar die Augen für immer schloß, dessen Geist aber in machtvoller Lebendigkeit noch heute zu uns spricht. In ganz Deutschland und weit darüber hinaus, „so weit die deutsche Sprache klingt“, begeht man in diesen Tagen die 100. Wiederkehr des Todestages Friedrich Schillers in großen und minder großen, in bedeutenden öffentlichen und intimeren Feiern und zwar nicht nur seitens der literarischen Welt und der Bühnen aller Länder, sondern das ganze Volk, ob hoch oder niedrig, reich oder arm, alt oder jung, betrachtet es als Herzensbedürfnis, sich zu dem Dichter und dem Menschen Schiller zu bekennen. Man hat zwar mancherlei Gründe gegen das festliche Begehen des Todestages ins Feld geführt und die Schillerverehrer auf den 200. Geburtstag des großen Mannes hingewiesen, indessen die Gedächtnisfeiern, die in erster Linie von Schillers Poesie durchweht sind, dürften auch im Sinne des Dichters liegen, der da sagte: „Der Tod kann kein Uebel sein, da er etwas allgemeines ist.“

In Dresden begannen, wie wir schon kurz meldeten, am Sonnabend abend die Schillerfeiern und zwar in Gestalt zweier Vereinigungen für die Arbeiterschaft, denen am Sonntag eine gleiche Feier des Vereins „Volkswohl“ im Naturtheater des Freidepartts folgte. Am gestrigen Montag abend nun fanden die gewissermaßen offiziellen Schiller-Gedächtnis-Feiern statt, die ein Ausschuß unter dem Vorsitz des Herrn Oberbürgermeisters Beutler vorbereitet hatte und die in vier der größten Establishments bei starkem Besuche abgehalten wurden. Im Gewerbehause leitete die Kapelle des 2. Grenadier-Regiments Nr. 101 unter Direktion des Herrn Karl Rembour den Abend mit dem letzten Satz aus der Wallenstein-Symphonie „Wallensteins Tod“ von Rheinberger ein, worauf Herr Professor Dr. Fritz Schulze die Festrede über „Schiller der Denker im Dichter“ hielt. Es folgten Vorträge einiger Schillerscher Dichtungen durch die Hofschauspielerin Fräulein Alice Politz und Herrn Hofschauspieler Otto Eggert, während Gesänge der Dresdener Liedertafel die Feier umgaben. Im Vereinshause eröffnete der Dresdener Lehrergesangsverein, der dann auch noch weiterhin einige Chorlieder vortrug, unter Herrn Professor Friedrich Brandes Leitung die Veranstaltung mit dem Vederischen Morgenlied von Schiller, dem sich Deklamationen von Fräulein Magda Behrens anschlossen. An dieser Stelle hatte die Festrede Herr Stadtschulrat Professor Dr. Lyon übernommen, der über „Schiller der Unsere noch heute“ sprach. Ein Festlied auf Schiller, komponiert von Franz List, mit Solo, gesungen von Herrn Kammerfänger Perron, beschloß hier die Feier. Im Lindenpark war die Kapelle des 12. Infanterie-Regiments Nr. 177 (Kgl. Musikdirektor Köpenc) für den orchestralen Teil gewonnen worden, während als Deklamator Herr Herzogl. Sächs. Kammerfänger Glomme und der Martin Luther-Kirchenchor unter Leitung des Herrn Kantor Kömhild mitwirkten. Hier hatte die Festrede Herr Oberlehrer Dr. Bassenge übernommen. Die Feier im städtischen Ausstellungspalaste war ausschließlich für die Arbeiterkreise Dresdens bestimmt. Als Orchester wirkten hier die vereinigten Kapellen des Gewerbehauses (B. Dfen) und des Schützen-Regiments Nr. 108 (A. Helbig), während die Chorgesänge von der Dresdener Volkssingakademie unter Leitung des Herrn königl. Korrepetitors Johann Reichert ausgeführt wurden. Herr Oberlehrer Dr. Erler hielt hier die Festrede, Herr Hofopernsänger Kieß trug einen Schillerschen Hymnus vor und Herr Hofschauspieler Paul Biede hatte den Vortrag Schillerscher Gedichte übernommen. Diese Veranstaltung wird noch einmal am nächsten Mittwoch, abends 9 Uhr, wiederholt. Am heutigen Dienstag abend findet die schon wiederholt angekündigte gemeinschaftliche Schillerfeier

in Loschwitz-Blasewitz statt, die überaus würdig zu verlaufen verspricht. Sie dürfte ihren Höhepunkt in dem geplanten Fackelzuge und der Beleuchtung der Loschwitzer Höhen finden, die unter dem Geläute der Glocken beider Kirchen veranstaltet wird.

Berlin, 9. Mai. Vom großen Ausschuß für die Berliner Schillerfeier war gestern abend in der Hochschule für Musik, in der Philharmonie, in den Konfordialen und in der Brauerei Friedrichshain eine Reihe von Festlichkeiten veranstaltet. Musikalische Darbietungen meist vertonter Schillerscher Dichtungen, ausgeführt von Orchestern und Chören der Hochschule, der Philharmonie, der Berliner Liedertafel und des Berliner Lehrergesangsvereins, Festreden und Deklamationen Schillerscher Gedichte wetteiferten miteinander, um Schillers Bedeutung zu würdigen.

Wien, 9. Mai. Im Musikvereinsaal fand gestern abend die vom Komitee für die Schillergedenkfeier veranstaltete Schillerfeier statt. Unter den zahlreichen Anwesenden befanden sich Erzherzog Rainer und mehrere Minister.

Neueste Telegramme.

Dortmund, 9. Mai. Bei einer gestern von der Stadt Dortmund zu Ehren der Vergesellschaftung des Abgeordnetenhauses veranstalteten Festlichkeit sprach Oberbürgermeister Schmieding herzliche Begrüßungsworte, wobei er auf die Bedeutung des Vergabes für die Stadt Dortmund hinwies. Reichsgerichtsrat Spahn antwortete im Namen der Kommission und sprach in hochanererkennenden Worten von den Leistungen der Vergewerksindustrie. Er schloß mit einem Hoch auf die Stadt Dortmund. Heute sollen die Zeichen „Janja“, „Scharnhorst“, „Adenbach“, „Kaiserstuhl“, „Scharot“ und „Monopol“ befestigt werden.

Budapest, 9. Mai. In der Nähe der Stadt Szatmar-Nemeti ist beim Uebersehen über den Szemesfluß ein Boot umgeschlagen. 11 Mädchen ertranken.

Moskau, 9. Mai. Der Semstwo Kongreß sprach sich in der gestrigen Sitzung mit 127 gegen 8 Stimmen für das allgemeine Stimmrecht, mit 37 gegen 49 Stimmen für direkte Wahlen und mit 107 gegen 29 Stimmen für die Bildung zweier Kammern aus.

Tiflis, 9. Mai. Als Militär in Nchemeti (Kreis Schorapan) zwei Russen wegen Mordverdachts verhaftete, wurde es von der bewaffneten Bevölkerung angegriffen. Die Truppen töteten und verwundeten etwa 20 Angreifer.

Bukarest, 9. Mai. Die beiden Häuser des Parlaments haben gestern ihre Tätigkeit wieder aufgenommen. Der König und die Königin sind aus Sinaia, wo sie das Osterfest verlebten, hierher zurückgekehrt.

Kanea, 9. Mai. Neutermeldung. In dem Dorfe Melidoni (Bezirk Netimo) hat der Chef des Revolutionskomitees Virakis die Gendarmen eingeschlossen und entwaffnet. Er stellte ihnen frei, entweder sich den Aufständischen anzuschließen oder frei in die Stadt zurückzukehren. Eine Anzahl Gendarmen entschloß sich, zu den Aufständischen überzugehen. Der englische Kreuzer „Venus“ ist von Netimo hierher zurückgekehrt.

Der russisch-japanische Krieg.

London, 9. Mai. Die „Morningpost“ meldet aus Shanghai von heute: Der japanische Konsul erhob Widerspruch gegen die Einnahme von Kohlen seitens gewisser Schiffe, da der Verdacht vorliege, daß die Kohlen für die Baltische Flotte bestimmt seien. Das Hafenkomitee weigerte sich daraufhin, fünf von jenen Schiffen die Ausfahrt zu gestatten.

Reuter war nun ein paarmal im Zimmer hin und wider geschritten, jetzt blieb er vor dem Spiegel stehen, blickte interessiert hinein, schob die Krawatte, lockerte das Haar, strich den Schnurrbart in die Höhe und setzte sich dann erst an seinen Schreibtisch.

„Es wird doch nicht die Kleine sein?“ brummte Berner, der ihn beobachtet hatte, vor sich hin. „Es ist undenkbar, daß Freund Johannes auf diese Idee verfallen!“ Aber, daß das ewig Weibliche an dieser sichtsichlichen Veränderung schuld ist, darauf will ich wetten.“

Carolas schön erbachten Pläne wurden nun von Reuter mit dem größten und freudigsten Interesse ausgeführt. Er suchte die bestempfohlenen Lehrer auf, legte Beschlag auf die bezeichneten Stunden, sorgte für Noten und Malutenfließen und stand schließlich mit zwei Blumensträußen ausgerüstet am Bahnhofe, um Elisabeth und Carola zu empfangen und zur ersten Unterrichtsstunde zu geleiten. Carola war glücklich, alles entzückte sie, und als man nach den Lektionen noch für ein Stündchen in einem Cafe zusammentraf, mußte Elisabeth ihrer Lebhaftigkeit immer wehren, sie fand gar nicht Worte genug, ihr und Onkel Hans zu danken.

Noch genußvoller gestaltete sich natürlich der für die Beschäftigung der Sebenswürdigkeiten festgesetzte Tag. Sowohl Reuter als Elisabeth hatten sich vorher über den Teil der Kunstsammlungen, den man dem jungen Mädchen zeigen wollte, informiert und dadurch das eigene Interesse angeregt. So fand dieses neue Nahrung an dem, was der andere darüber sagte, und es dauerte nicht lange, so interessierten diese Stunden Elisabeth und Reuter mindestens ebenso sehr wie diejenige, um derenwillen man sie eingerichtet hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Bekanntmachungen.

Das im Grundbuche für Tolkewitz Blatt 257 auf den Namen des Baugewerkes Artur Max **Symant** in Tolkewitz eingetragene Grundstück soll am
22. Juni 1905, vormittags 1/10 Uhr,
an der Gerichtsstelle, Lothringer Straße 1, I, Saal 118, im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 9,8 Ar groß, auf 50,000 M. geschätzt, besteht aus einem Wohnhaus mit Veranda und Balkon und liegt in Tolkewitz, Bismarckstraße 13.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet. (Zimmer 122.)

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 4. April 1905 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen; widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Diejenigen, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde.

Dresden, den 8. Mai 1905.

7 Za. 26/05. Nr. 5. **Königliches Amtsgericht, Abt. III.** [18]

Das im Grundbuche für Leuben Blatt 365 auf den Namen Karl Hermann **Neumann** eingetragene Grundstück soll am
21. Juni 1905, vormittags 1/10 Uhr,
an der Gerichtsstelle, Lothringer Straße 1, I, Saal 118, im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 8,0 Ar groß und auf 46,300 M. geschätzt. Es besteht aus Wohnhaus mit Garten und liegt in Leuben, Bahnhofstraße 28.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet. (Zimmer 130.)

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 6. April 1905 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen; widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Diejenigen, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde.

Dresden, den 8. Mai 1905.

5 Za. 26/05. Nr. 4. **Königliches Amtsgericht, Abt. III.** [19]

Vom russisch-japanischen Kriege.

General Lenewitsch meldet dem Kaiser am 7. Mai: Am 4. Mai drängte die japanische Reiterei vorgehobene Kavallerieteile unserer rechten Flanke zurück.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet aus Wobisadan vom 4. d. M.: Auf der ganzen Front ist eine lebhaft bewegte feindlicher Patrouillen bemerkbar. Auf der rechten Flanke der Japaner nahmen Infanterie und Kavallerie Sanlgau. Die Rosaken gingen unter dem Druck der japanischen Reiterei und der Chunghusen auf das linke Ufer des Dunliaoho zurück. Chinesen behaupten bestimmt, daß eine größere japanische Abteilung von der Küste Koreas in der Richtung auf Kirin vorgeht.

Die japanische Regierung ist damit beschäftigt, die Pläne fertigzustellen, nach denen in den von den Japanern besetzten Gebietsteilen der Mandschurei der Ersatz der Militärverwaltung durch Zivilverwaltung stattfinden soll. Offiziere der Armee bleiben nach wie vor an der Spitze der Verwaltung und sollen durch Zivilfachverständige und Zivilpolizeigewalt unterstützt werden. Man erwartet, daß General Ramio zum Verweser von Liaotung ernannt werden wird. Die Verweser für das Mandschureigebiet sind noch nicht bestimmt. Zur Deckung der Verwaltungskosten sollen ausdehnende Steuern erhoben werden.

Das Geschwader Roschdjewskis, das sich von der Honda-Bucht aus nach Süden begeben hatte, wurde von dem Beobachtungsdienst des Admirals Jonquière bei einer Saigon benachbarten Bucht gesehen. Roschdjewski erklärte, alsbald Anker aufgehen zu wollen.

Prinz Karl Anton von Hohenzollern, der einige Monate lang auf den Schlachtfeldern der Mandschurei Gelegenheit hatte, sich von der Tüchtigkeit der japanischen Armee im Felde zu überzeugen, hat nunmehr die Heimreise angetreten. Die japanische Presse benutzt diesen Anlaß, um dem Deutschen Kaiser für die Entsendung des Prinzen nochmals zu danken, und verleiht mit Ausdrücken des Stolzes auf die glänzenden Waffentaten des eigenen Heeres Gefühlen lebhafter Dankbarkeit für die deutschen Lehrer Ausdruck.

Schiller in seiner Häuslichkeit.

Schillers äußeres Leben, die Zufälligkeiten seiner alltäglichen Gewohnheiten und Neigungen, der ganze äußere Rahmen seiner Persönlichkeit, ist viel weniger mit dem Bilde seines Wesens verknüpft als etwa bei Goethe. Wir sind gewohnt, uns Schiller als den idealen Geist vorzustellen, der in Aetherregionen überirdischer Begeisterung schwebte, der den Bedürfnissen des Leibes, den Dingen des Haushaltens und Wirtschaftens unendlich fern stand, unter dessen Füßen im weissen Scheine die Welt des Realen und Praktischen lag. Doch schon die Veröffentlichung seiner „Geschäfts-

briefe“, die Goethe herausgab, belehrte eines anderen und zeigte, wie gewandt und vorsorglich Schiller seinen Vorteil wahrzunehmen wußte, und ebenso ist auch in seinem ganzen Leben eine gewisse Aufmerksamkeit den ihn umgebenden Dingen, den leiblichen Genüssen gegenüber, zu verspüren, deren Kenntnis dem ziemlich blaffen und unirdischen Idealbilde, das man allgemein von Schiller hat, erst Lebenswärme und eine gewisse farbige Sinnlichkeit verleiht. Darum ist es besonders dankenswert, daß in der Hochflut der Schillerliteratur, die sein 100. Todestag herausbeschwört, auch dieses wichtige Moment, das uns den Menschen Schiller nahebringt, berücksichtigt wird, und besonders sind in einem Buche „Schiller. Intimes aus seinem Leben“ von Ernst Müller, die auf seine Arbeitsweise, seine Kleidung, seine Wohnung bezüglichen Stellen übersichtlich zusammengestellt.

Auch hier fällt das planvolle, energische und eigenwillig gewaltige Formen der eigenen Natur auf, das Schillers Persönlichkeit ihren heroischen Zug verleiht. Wohl fehlte ihm die allseitige Lebensharmonie Goethes, der seine ganze Wohnung um ein Spiegelbild und Rahmen seines Wesens umschuf und selbst in dieser Zeit eines höchsten Tiefstandes der Wohnungskunst eine immerhin imponierende Einheit in sein Mobiliar und seine Einrichtung brachte. Doch ist es ebenso falsch, aus dem dürftigen Eindruck, den auf uns heute das Schillerhaus in Weimar macht, allgemeine Betrachtungen über des Dichters Dornenweg und sein Emporringen aus armerlicher Enge anzustellen, vielmehr fühlte sich der Dichter in seinem Häuschen ganz behaglich, behaglicher als Goethe, den es immer wieder aus der nordischen Rebelwelt des Weimarer Winters nach Italiens Helligkeiten zog. Er war selbst um seine Möbelstücke und Sachen recht besorgt und schrieb noch im August 1804 an seine Frau: „Die Kinderstube ist jetzt recht komfortabel und auch das Schlafzimmer daran. Zu dem harten Sofa lasse ich aus Pferdehaarfäden, die ich noch vorrätig hatte, eine neue gute Matratze machen, zwei eichene Kommoden und zwei neue eichene Tische hineinsetzen, die anderen schlecht konditionierten Tische von Buchenholz werden neu furniert und gebeigt. Ein recht schönes Nachttischchen von Mahagoni steht schon für Dich bereit und auch noch ein kleines Teetischchen mit einem lackierten Blech. Die Sofa- und Stuhlklappen als den guten Zimmern lasse ich waschen, wie auch die Vorhänge aus diesen vorderen Stuben, die ich nun für mich nehmen werde.“ Vor allem aber durch gewisse eigenwillige und besondere Einzelheiten sucht er sich eine ganz künstliche Stimmung hervorzurufen und den Eindruck des Unwirklichen und Besonderen hervorzubringen. So hatte er in seinem Zimmer karmoisinrote Vorhänge angebracht, die ihm in Kerzenschneide der Nacht ein heimliches glühendes Leben vorzauberten und deren gesteigerte tiefe und volle Färbung seine Phantasie belebte. . . . Es war ja überhaupt sein Leben so eingerichtet, daß die Nacht die eigentliche Zeit seines

Schaffens und seines wahren Lebens war. Bis in den Nachmittag hinein schlief er, dann ging er wohl einmal spazieren oder schrieb Briefe.

„Die Abende.“ so erzählte sein Sohn Karl, „brachten wir, wenn nicht Freunde zugegen waren, auf des Vaters Arbeitszimmer zu, während er aß, da er selten zu Mittag wegen des späten Aufstehens aß, verband er das Mittag- und Abendessen gewöhnlich.“ Dafür saß der Dichter dann bis über die Mitternacht hinaus an seinem Schreibtisch; später zwangen ihn seine krampfhaften Anfälle, die bei Tage häufiger austraten, die nächtlichen Ruhepausen noch häufiger zu Pflanze zu nehmen. Doch lag ihm die Vorliebe für das Nacharbeiten tief im Blute, wie jene Mannheimer Geschichte beweist, da er die Fensterläden zuschloß, Kerzen anzündete und sich so zu seinem Dichten eine künstliche Nacht herrichtete. Eine solche künstliche Stimulanz waren auch die faulen Äpfel, deren süßlicher Geruch ihn erregte und seine Fähigkeiten steigerte. Auf Goethe, dessen Arbeitsweise ja in allem der Schillers entgegengesetzt war, wirkte die Lust von Schillers Arbeitszimmer wie Gift und brachte ihn einer Ohnmacht nahe. Auch von Tabakspfeife und Schnupftabakdose trennte sich Schiller beim Arbeiten nicht, überhaupt war er ein starker Raucher und Schnupfer, und wir haben uns den Dichter des „Tell“ mit einem steten Schnupftabakstiefel unter der Nase vorzustellen. Zur Erzeugung dichterischer Stimmungen diente ihm völlige Einsamkeit, wie er sie in seinem Jenaer Gartenhaus, im Ethersburger Schloss oder in Tiefurt fand; auch leise Musik im Nebenzimmer, die seine Visionen mit Klängen und Rhythmen belebte. Jrgend welche Spirituosen trank er nie bei seiner Arbeit. Aber sonst war er kein Feind eines guten Glases Wein, und seine Bestellungen bei dem Weinhändler Papp in Jena, sowie die Eintragungen seiner nicht unbedeutenden Weinvorräte in seinem Kalender sind noch erhalten. Nach einer Haushaltungsnotiz von 1802 brauchte er jährlich für Zucker, Kaffee und Tee etwa 60 Taler, für Wein dagegen etwa 150 Taler, nämlich 6 Eimer à 24 Taler. Auch in seiner Kleidung war er einer gewissen Eleganz und Gewähltheit nicht abgeneigt; in der Uniform als Regimentschirurg sah er freilich höchst unglücklich und komisch aus, auch später noch zwang die Not seines Lebens ihn manchmal zu schlechter Kleidung, wie er denn in Dresden stets in einem dürftigen Rock ging. Doch weisen seine Kalenderaufzeichnungen später immerhin einen kleinen Luxus auf. So schätzte er selbst den Wert seiner Kleider auf 75 Taler. An Hosen hatte er: 3 schwarze, 1 Paar schwarze Tuchhosen, 2 Paar manchesterne, 1 Paar grüne, 5 Paar Ranting, 2 Paar schwarze Zeughosen und ein Paar lederne Hosen, dann besaß er 20 Westen, 10 Röcke, unter denen auch ein Schlafrock und ein Pudermantel nicht fehlten, 3 Hüte, 3 Mützen und einen Chapeaubas-Hut; für seine Hände hatte er 1 Paar und 4 Paar Handschuhe. An Wäsche zeichnete seine Schwägerin Karoline auf: „2 Paar weißseidene

Bekanntmachung.

Die **Gemeindeanlagen** auf 1. Termin 1905 sind fällig und zur **Vermeidung zwangsweiser Beitreibung bis spätestens 15. dieses Monats**

an die hiesige Ortssteuer-Einnahme zu bezahlen.

Radebeul, am 6. Mai 1905.

Der Gemeindevorstand.
Werner.

[9]

Bekanntmachung.

Die am 30. April dieses Jahres fällig gewesene **Staats Einkommen- und Ergänzungssteuer** auf 1. Termin 1905 ist zur **Vermeidung zwangsweiser Beitreibung bis spätestens 22. dieses Monats**

an die hiesige Ortssteuer-Einnahme abzuführen.

Radebeul, am 6. Mai 1905.

Der Gemeindevorstand.
Werner.

[10]

Verpachtung.

Die **Grasnutzung** in der **Flur Serkowitz** soll anderweit auf 3 Jahre **verpachtet** werden.

Bachtlustige werden ersucht, sich zu diesem Zwecke

Sonnabend, den 13. Mai d. J.,

nachmittags 5 Uhr, in Subles Gasthof

einzufinden.

Radebeul, am 9. Mai 1905.

Der Gemeindevorstand.
Werner.

[20]

Ausschreibung eines Straßenanbaues.

Der untere Trakt der Friedrich August-Straße in hiesiger Flur zwischen der Strehlener Straße und der Straße V soll in seiner ganzen Länge von 567 m in 17 m Breite, wovon 10,2 m auf die Fahrbahn und 6,8 m auf die beiderseitigen Fußwege entfallen, ausgebaut und mit Beschleunigung von Zementrohren versehen werden.

Angebotformulare und Bedingungen hierzu können, soweit der Vorrat reicht, an Gemeindeamtsstelle, woselbst auch die Zeichnungen zur Einsichtnahme ausliegen, gegen eine Gebühr von 3 M. entnommen werden und sind bis zum

27. Mai, nachmittags 5 Uhr,

verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen wieder anher einzureichen.

Die Auswahl unter den Bewerbern und die Ablehnung sämtlicher Angebote bleibt ausdrücklich vorbehalten.

Radebeul, den 6. Mai 1905.

Der Gemeinderat.

Weber, Gemeindevorstand.

[11]

und 5 Paar buntseidene Strümpfe, 33 bunte und 14 weiße Schnupftücher, 37 Hemden, 3 ganze und 4 halbe Halsstücher, 8 gewöhnliche und acht steife Halsbinden.“

Land- und Volkswirtschaftliches.

— Landwirtschaftlicher Kreditverein — im Königreich Sachsen. Nach dem soeben erschienenen Jahresbericht hat sich im Jahre 1904 der Geschäftskreis des Instituts weiter günstig entwickelt. Gewährt wurden an Darlehen insgesamt 14,744,222 Mark. Die Gesamtsumme aller ausstehenden Darlehen betrug Ende 1904 310,905,227 (299,935,908) M. nach Abzug von 3,774,289 M. Rückzahlungen. Von den tilgbaren Darlehen, die sich Ende 1904 auf 301,047,150 M. beziffern, stehen aus 36,365,950 M. zu 4 Proz. Zinsen. Auf landwirtschaftlichen Grundbesitz hatte der Verein am Schlusse des Jahres 1904 14,298 einzelne Darlehensposten und davon 12,656 Posten bis zu einem Höchstbetrage von 20,000 M. ausgeliehen. Der auf 19,059,088 M. mindestbewertete landwirtschaftliche Grundbesitz, der 1904 hypothekarisch verpfändet wurde, ist in Höhe von 8,728,625 M., also mit 45,079 Proz. beliehen worden. Im Berichtsjahre wurden 19 vom Vereine beliehene Grundstücke zwangsweise versteigert, doch ist er in keinem Falle genötigt gewesen, zur Deckung seiner Forderung ein Grundstück zu ersteigern. Von dem verfügbaren Gewinn von 465,046 M. sollen 30,000 M. dem allgemeinen Reservefonds, 50,000 M. dem Spezialreservefonds überwiesen werden und eine Dividende von 4 Proz. auf die Stammanteile der Vereinsmitglieder zur Verteilung kommen. Der Gesamtbetrag der Stammanteile belief sich auf 7,181,769 M. Die Summe der Ende 1904 im Umlauf befindlichen Pfand- und Kreditbriefe betrug 277,016,975 M. — Das Kapital der Mehnert-Stiftung wurde auf 250,000 M. erhöht. Die Stiftung hat an sämtlichen neun landwirtschaftlichen Schulen Sachsens Buchführungskurse abhalten lassen, an denen 143 meist selbständige Landwirte teilnahmen. Aus der Stiftung wurden ferner 83 Beihilfen zum Besuche von Landwirtschafts- und Haushaltungsschulen in Beträgen bis 60 M. an Söhne und Töchter von Landwirten gewährt. Aus der Johann Ködert-Stiftung wurden 260 M. an zehn Schüler als Beihilfen gewährt.

— Der elektrische Schnellbahnverkehr und die Landwirtschaft. Im neuesten Heft des „Jahrbuchs für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft“ setzen sich der Regierungs- und Baurat Fränkel-Breslau und Professor Dr. Ballot-Berlin über das Problem des elektrischen Schnellverkehrs auseinander. Fränkel erscheint die Elektrizität besonders geeignet als Triebkraft für Straßenbahnen, Hoch- und Untergrundbahnen auf beschränktem Gebiete, aber nicht für Fernbahnen, insbesondere nicht für solche mit reinem Personenverkehr, der niemals zur Wirtschaftlichkeit einer Fernbahn genüge. Das zentrale Kraftwerk für kleinere Leistungen aber, im umfassenden System über das ganze Land verteilt, sei berufen, den jetzt

mit Dampf kostspielig betriebenen Neben- und Kleinbahnen Kraft zu liefern. Jedoch könne dies nach Umwandlung der Bahnen für elektrischen Betrieb nur dann geschehen, wenn zur erforderlichen Rentabilität der Anlagen die Kraft gleichzeitig für die Landwirtschaft zum Bewegen des Pfluges, der Dreschmaschine, der Futterschneiden, der Pumpen zur Be- und Entwässerung, zur Beleuchtung, und selbst für Feldbahnen ausgenutzt werde. Durch eine derartige Industrialisierung werde die nach dieser Richtung tatsächlich mitleidende Landwirtschaft zu erheblich billigerer Produktion bei Ersparnis von Arbeitskräften und Löhnen befähigt. Eine solche Entwicklung aus kleinen Anfängen sei allein naturgemäß und möglich, sei zugleich erheblich aussichtsvoller als die augenblicklich angestrebte elektrische Bahn, welche mit der durch Dampf betriebenen Fernbahn in Wettbewerb trete. Dies werde schon dadurch bestätigt, daß die Industrie die Schaffung einer derartigen Versuchsanlage im Nebenbahn- und landwirtschaftlichen Gebiete plane, nach deren Gelingen und weiterem Ausbau die Elektrizität erst zu größeren Leistungen im Eisenbahnwesen befähigt wäre. Die bisherigen Erfolge auf Hauptbahnen seien nur bei dichtem Personenverkehr in und bei großen Städten zu finden; sie wären für die Allgemeinheit ohne Belang. In der angebotenen Vereinfachung würde die Elektrotechnik nicht nur die Nebenbahnen lebensfähiger gestalten, sondern auch die Landwirtschaft auf eine Höhe bringen, die fast zur vollständigen Versorgung Deutschlands mit Brotgetreide genüge. — Im Gegensatz hierzu vertritt Professor Dr. Ballot den Standpunkt, daß das ganze Bahnnetz für den gesamten Frucht- und Personenverkehr auf Elektrizität gegründet werden müsse. In Uebereinstimmung mit Fränkel aber hält Ballot es von wesentlichster Bedeutung, wenn durch elektrische Zentralen nicht nur Nebenbahnen, sondern auch die Landwirtschaft mit Kraft versorgt würden, und zwar zu billigen Preisen. Erst wenn die Kosten der elektrischen Kraft von 20 bis 30 Pf. für das Kilowatt auf 5 bis 6 Pf. sanken, würde der Landwirtschaft aus ihrer Verwendung reicher Segen erblühen.

— Die Ackerdistel ist eines der lästigsten Unkrauter, das nur schwer zu vertilgen ist, wenn es sich einmal eingemischt hat, da es sich sowohl durch zahlreiche Stockausläufer wie durch Samen fortpflanzt, welche überdies geflügelt sind und sich dadurch auf bedeutende Entfernungen verbreiten können. Ein Hauptbekämpfungsmittel dieses Unkrautes besteht in einer zweckmäßigen Fruchtfolge, in welcher Hackfrüchte, Halmfrüchte und Futterpflanzen abzuwechseln. In den Getreidefrüchten kann man den Disteln durch fleißiges Ausziehen der Pflanzen bei feuchtem Boden zu Leibe gehen; wird man damit ihrer nicht weiser, oder fehlt die nötige Zeit hierzu, so veräume man wenigstens nicht, den Disteln die Blütenköpfe abzuhauen.

— Zur Verhinderung von Schenkelweiden bei Pferden wird in erster Linie das Frottieren und Massieren der Beine unter Anwendung von sächlichen Einreibungen (Fluid), sowie Anlegen von Bandagen und Pressen emp-

fohlen; namentlich letztere sollen sich sehr bewährt haben. Ihre Anfertigung ist folgende: Es werden Strohhalm in der Länge von ungefähr 15 Ztm. bis zur Stärke eines Fingers mit Faden zu einem Stabe zusammengebunden, hierauf mit einem weichen, haltbaren Stoff (Luch, Flanell) umnäht und an beiden Enden mit einer Schnur auf 6 bis 8 Ztm. miteinander verbunden. Diese beiden Widet werden in die seitlichen Furchen zwischen Beugsehnen und Schienbein eingelegt und darüber die Bandagen angebracht. Es ist leicht erklärlich, daß auf diese Weise durch den allseitigen konstanten und elastischen Druck Ausdehnungen in die Sehnen scheiden vermieden und die Sehnen selbst bei kontinuierlicher Anwendung stets rein erhalten werden können.

— Wenn Hühner verlegen, halte man sie eingesperrt, bis sie Lust zum Legen zeigen, bringe ihnen dann etwas Salz in den Vordarm und lasse sie laufen. Durch das Salz gereizt, suchen sie bald das verborgene Nest auf und brauchen wir demselben nur nachzugehen, um es zu finden.

— Befinden sich junge Tauben in den Nestern, so müssen die Nester und deren nächste Umgebung wiederholt auf das Vorkommen des Speckkäfers, eines niedlichen Tierchens von schwarzbrauner Farbe mit einer hellen Querbinde über die Wurzeln der Flügeldecken, revidiert werden. Gegebenenfalls kann man diesen Käfer im Frühjahr oder Sommer überall im Hause herumlaufen lassen, besonders aber auf dem Dachboden. Seine Larve, die ungefähr 18 Millimeter lang und mit Stachelhaaren besetzt ist, ist ein arger Feind der Tauben, indem sie die Tierchen anfrisst und ihre Anwesenheit durch erbengroße Löcher oder Karben in der Haut der jungen Tiere verrät. Zeitweilige Umschau nach diesem Schädling tut also not.

— Vor der Schwarzzeit der Bienen sollte man eigentlich gar keinen Wabebau ausführen lassen, außer man hat genug künstliche Mittelwände zum Einhängen, denn sobald sich dem Bienenvolk die Schwarmlust kund tut, fängt es auch an, Drohnenbau auszuführen. Will man recht schönen und regelmäßigen Bau haben, so muß man zu demselben die Schwärme, besonders die Nachschwärme, welche nicht nur am fleißigsten arbeiten, sondern auch fast nie Drohnenbau ausführen, verwenden. Solchen Nachschwärmen darf man aber nicht zu viel leere Waben auf einmal einhängen, weil sie sonst gleich Quer- und Wirrbau aufziehen. Am besten hängt man in den Kästen, der einen Schwarm aufnehmen soll, zunächst eine leere Arbeiterwabe, dann 5—7 leere Rähmchen mit Wabenansätzen oder sogenannten Leit- oder Richtwachs. Erst wenn die 6 ersten Waben ausgebaut sind, kann man nach und nach je 1 weiteres leeres Rähmchen einhängen.

Vermischtes.

* Der Kaiser und seine Matrosen. Ein Matrose der „Hohenzollern“ erzählt in einem Briefe an seine in Ostfriesland wohnenden Eltern von der Osterfeier an Bord:

Privat-Bekanntmachungen.

Wer nach Dresden kommt, behufs Einkauf für Damen-Mäntel
 versäume nicht, das größte Spezial-Haus
L. Goldmann
 am Altmarkt aufzusuchen!

Kostüme:
 Jacken-Blusen-Fassons:
 M. 12, 18, 24, 30 etc.



Billige, feste Preise.

Lungen- und Halskrankheiten
 als: Luftröhren- und Bronchialkatarrh, Asthma, Verschleimung, sowie Leibesverstopfung werden gebessert ev. beseitigt durch den seit vielen Jahren erprobten und bewährten Bachmann'schen Lungentee. Derselbe ist in engros von 3 Paketen (à Pak. 1 M.) an in Bühlau-Weißer Hirsch, Bautzner Straße Nr. 28, zu beziehen. Nur echt, wenn jedes Paket mit der Schutzmarke „Bachmann“ versehen ist.

Bestandl.: Isländ. Moos 2,500, Gedr. Feigen 5,00, Wallwurz 6,00, Altwurzel 6,500, Malvanblüten 3,00, Veilchen 2,00, Fenchelsamen 6,00, Königskerze 5,500, Stachelholz 8,00, Alpentee 3,00, Fenchel 7,00, Ehrenpreis 7,500, Rhabarber 6,500, Leinsamen 1,00, Ruffattich 5,00, Kandiszucker 7,00, Lindenblüten 5,00.

en gros Haus- und Küchengeräte — Birsten- und Besenwaren
Holzwaren
 Gartenrechen, Bier- und Simonadenslöffel, Erdbeerschachteln
 Spezialität: Post- und Bahnkisten
 Handwagen für Kinder- und Hausbedarf.
August Lohse Inh. Paul Gebme
 Dresden-A., Schuhmachergasse 9, Nähe Alt- und Neumarkt.

Von Freitag, den 12. d. Mts., ab stelle ich wieder eine große Auswahl (zirka 50 Stück) der vorzüglichsten Milchkuhe, in allen Größen und Farben, hochtragend und frischmelkend, zu soliden Zeitpreisen unter weitestgehender Garantie bei mir zum Verkauf.
 Dieselben treffen Donnerstag schon ein.
Halsberg.
 Fernspr. Amt Deuben 96.
E. Kästner.

Milchvieh-Verkauf.
 Montag, den 15. und Dienstag, den 16. Mai a. e., stellen wir einen großen Transport bester schwerer Kassekühe und Kalben hochtragend und neumelkend, in Dresden, Milchviehhof (Scheunenhöfe), zu wirklich billigen Preisen zum Verkauf. Bestellungen werden gern entgegengenommen.
 Neustadt b. Chemnitz. Fernsprecher Siegm. 59.
Paul Pinkus & Co.

Oldenburger Milchvieh.
 Am 12. und 13. Mai, vormittags, sind wir in Dresden-N. im Milchviehhofe (Scheunenhöfe) und am 14. Mai, vormittags, im Hotel drei Palmweige anwesend und nehmen Bestellungen zu Sommerlieferungen gern entgegen. — Rodenkirchen (Oldenburg).
 [18] **Achgelis & Detmers.**

Gut gearbeitete **Bettwäsche** und alle Stoffe dazu. Große Auswahl. Bill. Preise.
Ernst Venns,
 Annenstr. 28.

Ein gutes Pferd ist billig zu verkaufen in Zschendorf Nr. 28C. [21]
 Mehrere junge stark **Zuchtkühe**, sowie 2, worunter die Küber saugen, stehen zum Verkauf bei **Eurt Herrmanns,** Reichenberg Nr. 87. [15]

Obereier haben wir auch noch gehabt. Drei bekam jeder Mann von Majestät und drei vom Kommando. Der Kaiser und die Kaiserin nebst Gefolge machten noch Spaß mit uns, indem sie allerlei Apfelsinen verdeckten. Die verdeckten sie auf das ganze Schiff. Erst mußten alle unter Deck treten, und dann mußten alle Mann auf zum Apfelsinen suchen. Ihr könnt Euch denken, liebe Eltern, wie wir da flink bei der Hand waren. Im Mast überall waren sie verdeckt. Der Kaiser und die Kaiserin amüsierten sich darüber. Wie wir meinten, daß sie alle da waren, da sprach Se. Majestät: „Zwei habt ihr noch nicht gefunden.“ Da ging es von neuem los zu suchen, aber wir konnten lange suchen. Schließlich holte ein Matrose dem Kaiser eine aus der Tasche und ein Signalgast der Kaiserin eine aus dem Sonnenschirm. Das waren die beiden, die der Kaiser meinte. Daraus könnt Ihr sehen, liebe Eltern, daß der Kaiser auch Spaß macht mit uns.“

Ein seltsamer Fall von religiösem Wahnsinn wird aus Leeds in England gemeldet. Dort wurde eine verheiratete Frau von 36 Jahren eines Morgens um 4 Uhr von ihrem Gatten im Keller des Hauses mit brennenden Kleibern aufgefunden, ohne daß jedoch von Seiten der Verlassenen irgendwelche Versuche gemacht wurden, das Feuer zu löschen. Sie bewahrte ihrem erkrankten Gatten gegenüber die größte Ruhe, und auf sein Befragen erklärte sie ihm, sie habe das Feuer selbst angelegt, denn Gott habe ihr befohlen, ihre Seele durch das Feuer zu reinigen. Desgleichen sagte sie einer zuerufenen Bekannten, es sei göttlicher Wille, daß sie durch Feuer sterbe. Nur mit Anwendung von Gewalt konnte man die Unglückliche befreien; sie hatte jedoch bereits derartig gelitten, daß sie sehr bald nach Ueberführung ins Krankenhaus verstarb.

Der verkannte Engel. Ein kleines humoristisches Mißverständnis, das kürzlich beim Signalisieren im Geschwader passierte, kurbelt augenblicklich in der Marine. Bei den Übungen wurde, wie die Kiefer Zig. berichtet, die Gattungsfigur des Antenschiffes „Wittelsbach“ ein vergoldeter Engel, beschädigt, so daß beide Arme brachen und ins Wasser fielen. Man setzte sofort die Boote aus, um womöglich noch die Arme zu bergen, was aber nicht gelang. Das Aussetzen der Boote wurde von einem anderen Linienschiff bemerkt, das nun signalisierte: „Warum werden die Boote ausgesetzt?“ Die Antwort lautete lakonisch: „Michael (der Engel war damit gemeint) hat beide Arme verloren!“ Viel Heiterkeit entstand an Bord der „Wittelsbach“, als nun die Frage kam: „Wie heißt der Leutnant?“

Lebendig eingegraben. Einen schrecklichen Scherz haben unlängst mehrere Bagabunden mit einem alten Manne gemacht. Pariser Polizeigagenten unternahmen auf den äußeren Boulevards eine nächtliche Streife, als sie plötzlich ein Stöhnen vernahmen und beim Schein der Blendlaternen an einer gegen die Seite steil abfallenden Böschung den Kopf eines alten Mannes entdeckten. Man glaubte sofort an ein Verbrechen, und ein Polizeibeamter ergriff den Kopf, um ihn hoch zu heben. Diese Mühe war jedoch eine vergebliche, und als der Schutzmantel zuflachte, erscholl ein

klägliches Schreien des Schmerzes. Nunmehr ging man näher heran und sah, daß der zu dem Kopfe gehörige Körper in Sand eingegraben und vorher mit Streifen fest umwickelt war. Als man das bedauernde Opfer dieses schrecklichen Scherzes aus seiner Lage befreit hatte, erzählte der schon ergraute Mann, daß er vor Müdigkeit an der Stelle eingeschlafen und dabei jedenfalls von Bagabunden gefesselt und eingegraben worden sei.

Briefe eines Schwarzen aus Deutschostafrika. Einen reizenden Brief hat einer unserer schwarzen Landleute in Deutschostafrika an einen zwölfjährigen Schulknaben nach Dresden gerichtet. Der Knabe hatte sich nach Deutschostafrika mit der Bitte um Briefmarken gewandt und erhielt hierauf von unserem schwarzen Landsmann, dem Lehrer Zuber in Mochoro, folgendes Schreiben: „Sehr geehrter Herr! Für Deinen lieben Brief sage ich Dir vielen Dank. Bist Du gesund? Ich bin jetzt sehr gesund. Wie alt bist Du? Ich bin jetzt schon 19 Jahre alt. Ich bin in Tanga geboren. Tanga ist eine große Stadt und sehr schön. Hast Du eine Frau? Wir haben ich eine. Mit meiner Frau habe ich ein Jahr verheiratet. Ich habe jetzt 100 Schüler. Meine Schüler, meine Frau und meine Freunde haben sie Dir bestens gegrüßt. Mein Herr, ich bitte um eine West oder zwei Deutschhüte oder einen Rock, mein Herr. Nachher werde ich meine Feimat und Briefmarken Dir senden. Nun lebe wohl und schreibe mir bald. Ich bitte um sein Angesicht zu sehen, Ihr Freund Lehrer Zuber.“

Die Pygmäen des afrikanischen Urwaldes. Es wurde berichtet, daß einige Mitglieder der merkwürdigen Zwergstämme aus dem afrikanischen Urwald von Oberst Harrison nach London gebracht worden sollten. Es hat sich jedoch eine Schwierigkeit erhoben, indem das englische Auswärtige Amt zunächst ein Zeugnis darüber verlangt, daß die Zwergge gefunden wären und freiwillig nach London kommen wollten. Ueber die Pygmäen von Kongovalde, um die es sich hier handelt, macht nun Dr. W. T. Ansoerge, der soeben von seiner Reise durch Afrika nach London zurückgekehrt ist, einige nähere Mitteilungen. Sie bewohnen die Gegenden zwischen Fort Beni und Uacubi und sind unter dem Namen Wambuti bekannt. Sie sind verschieden groß, die Kleinsten aber nicht viel größer als ein sechs- bis siebenjähriges Kind. „Ich fand sie gar nicht schön“, schreibt der Forscher, „wahrscheinlich weil weiße Beamte des Kongostaates ständig ihr Gebiet bereifen. In Odinga führten sie in meiner Gegenwart einen ihrer merkwürdigen Tänze auf. Die Tänzer folgten einander in einem Kreise, erst ein, zwei, drei Schritte, dann vorschreitend, dann wieder drei Schritte, ohne vorzuspringen. Von Zeit zu Zeit klatschten die Frauen in die Hände — sie machen recht geschickt Musik mit den Händen — und brachten so ein lautes, trachendes Geräusch hervor, und dabei wiederholten sie anscheinend stets dieselben Laute: „wo, wo, wo, wi, wi, wi und so, so, so.“ In Mochalla enthielten ihre Lieder augenscheinlich Worte; die Weise war durchaus nicht unangenehm. Die typischen Wambuti haben eine zurücktretende

Stirn, buschige Augenbrauen und dicke, wulstige Lippen. Andere dagegen haben davon ganz abweichende Gesichtszüge. Diese Beobachtung führt mich zu der Ansicht, daß es eigentlich verschiedene Stämme sind, die jetzt unter dem allgemeinen Begriff Wambuti zusammengefaßt werden. Mehrere Beamte versicherten mir, daß sie Menschenfresser wären; wenn sie den Brauch wirklich noch äßen, so tun sie es sicherlich nur in der größten Heimlichkeit. Die Wambuti, die ich sah, legten eine sehr freundschaftliche Gesinnung an den Tag; sie brachten mir sogar in Mochalla eine lebende Antilope als Geschenk.

Ein kleiner Pfiffikus hat bei der Neuannahme von Schülern in Hausen bei Offenbach am Main eine drollige Antwort gegeben. Der Vorsitzende des Schulvorstandes fragte den kleinen WBC-Schüler nach seinem Rufnamen. Aber alles Fragen war vergeblich; der kleine Kopfopfer hüllte sich in Schweigen und wollte seinen Namen absolut nicht verraten. Schließlich wurde er gefragt: „Nun, wie rufst du dich denn dein Papa, wenn ihr zu Mittag essen wollt?“ Da erfolgte die prompte Antwort: „Der ruft mer net, der pfeift mer!“

Liebe Jugend! Ich war mit meiner Freundin in Björnsons „Ueber unsere Kraft“; sie war sehr erschüttert und vergoß Ströme von Tränen. Nach dem ersten Akte bot ich ihr an Stelle ihres vollständig durchnähten Taschentuches mein Reservestück an, erhielt aber die Antwort: „Ach laß nur, der zweite Akt geht auch noch rein!“

Kul! A.: Wissen Sie, was noch nicht dagewesen ist? — B.: „So etwas gibt's ja gar nicht.“ — A.: „Gewiß — der morgige Tag.“

Theater-Repertoire.

(Ohne Gewähr der Innehaltung.)

Königliches Opernhaus (Kittstadt).

Mittwoch, den 10. Mai: Rignon.

Donnerstag, den 11. Mai: Hoffmanns Erzählungen.

Königliches Schauspielhaus (Reustadt).

Mittwoch, den 10. Mai: Der Widerspenstigen Zähmung.

Donnerstag, den 11. Mai: Die Räuber. (Anfang 1/7 Uhr.)

Residenztheater.

Mittwoch, den 10. Mai: Der Familienant.

Donnerstag, den 11. Mai: Bruder Straubinger.

Centraltheater.

Täglich Theater-Vorstellung. (Anfang 1/8 Uhr.)

Viktoria-Salon.

Täglich Variétés-Vorstellung. (Anfang 1/8 Uhr.)

Produktenpreise.

Dresden, 8. Mai. Auf dem Markte:
Kartoffeln (Bentner) 3,60—3,80
Butter (Kilo) 4,50—4,80
Heu (Bentner) 30—33
Stroh (Schod)

Lössnitzgrund
FLORA
Mittwoch und Sonntag
Käsekäulchen!
Wanderer-Naumann-Fahrräder
in jeder Preislage,
sowie einen großen Posten **Wäntel**
unter Garantie äußerst billig.
Albert Böhm.
Fahrrad-Reparatur-Werkstatt.
Nadebeul, Leipziger Straße 67.
Interessenten Kataloge gratis und franko.

Ein fast neuer
Korbwagen
für 90 M.,
gleichzeitig ein neuer
Fleischerwagen
(Berliner)
mit 20 bis 25 Bentner Tragkraft mit Patent-
schiffen für 350 M. zu verkaufen.
Dresden-Strehlen, Residenzstraße 37,
in der Schmiede. [7]

Ein mittelstarker, 7—10 Jahre alter
Einspanner
mit gesunden Beinen und Hufen wird bald
in gute Hände zu laufen gesucht. Werte
Dr. mit näheren Angaben an **E. Kollau**,
Nadebeul, Gutenbergsstr. 3, erb. [16]

Älteres Pferd,
gut und flott im Einspanner gehend und
besonders zur Verwendung in der Land-
wirtschaft passend, billig zu verkaufen.
[20] **Oberlösnitz, Waldstraße 34.**

Getrocknete
Biertreber,
ausgezeichnete Qualität, garantiert 33 %
Protein u. Fett, Biertreber mit Melasse,
Malzkeime, Reismehl, sächsische Gersten-
kleie, prima Gerstenschrot, beines Baum-
wollmehl, Maischrot, getrocknete
Schlempe, sowie alle Mägenprodukte
empfiehlt zum billigsten Tagespreise
Kesselsdorf, P. Heinzmann.

30 Bentner
Roggenschüttstroh
zu verkaufen. **Oberwartha Nr. 12.**
Helt. Köchin f. Aushilfe für läng-
o. kurz. Zeit auch tagel. **Dresden-N.,**
Pfarrgasse 8, IV. **S. Schumann.**

Familien-Nachrichten.
Geboren: Ein Sohn: Herr Dr. med. Baum-
mann in Gostwig — Herr Lehrer Jäger in
Leipzig — Herr Otto Soder in Bühlau —
Herr Kurt Vogel in Torgau — Herr Alfred
Jäger in Leipzig — Herr Hermann Peter
das. Eine Tochter: Herr Richard Schulze
in Niederlösnitz — Herr Hugo Wälsch in
Dresden — Herr Hugo Schwager in Leipzig
— Herr August Schred das.
Verlobt: Fräul. Anna Joder in Weißen mit
Herrn Arthur Grüßler in Dresden — Fräul.
Karola Pfeifer in Pirna mit Herrn Rudolf
Bogel daselbst — Fräul. Margarete Moser in
Leipzig mit Herrn Herm. Poser in Ronneburg
— Fräul. Johanna Schindler in Leipzig mit
Herrn Alfred Herber das. — Fr. Ida Klögke
in Dresden mit Herrn Bruno Schreyer das. —
Fr. Jettu Kirschberg in Leipzig mit Herrn
Sascha Kuschewsky.
Geschieden: Herr Karl Streubel in Dresden
— Herr Albert Kühne daselbst — Herr Bruno
Grübler das. — Herr Paul Leichgräber das. —
Herr Hermann Claus in Leipzig — Herr Alf-
red Wälsch daselbst — Herr Theodor Schmidt in
Blauen i. S. — Herr Rentier Dießel das. —
Frau Anna Wächter geb. Reimischel in
Niederlösnitz — Herr Heinrich Runath in
Leipzig-Neustadt — Herr Dr. Max Fünzler in
Dresden — Herr Hermann Koch das. — Herr
Joh. Wilmanns das. (55 J.) — Frau Theresie
von Blacha geb. Frein von Jellisch-Weide das.
— Fr. Karra Hansen das. — Herr Hermann
Wiener in Schandau (68 J.) — Frau Antonie

Gramer geb. Schlippan in Oberrathen — Frau
Karoline verw. Reichenbach geb. Langgut in
Blauen i. S.

Kirchliche Nachrichten
der Parochie **Leubnitz-Neustadt.**
(Monat April 1905.)
Taufen.
Ein Sohn: F. E. Schierig, Schachtmeister
in Reid — E. G. Böhme, Maurer in Reiz —
E. R. Gutte, Zimmermann das. — E. G. Jünger,
Epismaurer in Eutschnitz — H. R. Friebe,
Juwelier in Rodtitz — E. B. Gärtner, Maler
in Leubnitz-Neustadt — R. R. Pfeiffer, Butter-
händler in Prohlis — F. J. Jührmann, Maurer-
polier in Leubnitz-Neustadt — R. R. Schöne,
Wärterbesitzer in Reid — O. G. Jantusch,
Handarbeiter in Rodtitz — J. Wankhardt,
Wärter in Leubnitz-Neustadt — G. S. Klok,
Eiskutscher in Rodtitz — J. Bernath, Wärter
in Reiz — G. A. Weidlich, weiland Steinmetz
in Rodtitz — T. M. Jochenhausen, Bauarbeiter
in Leubnitz-Neustadt — A. Kalle, Tischler in
Rodtitz — hierüber 3 uneheliche. Eine
Tochter: A. B. Schäfer, Tischler in Leubnitz-
Neustadt — F. P. Jührmann, Maurerpolier
das. — P. R. Lehmann, Kutscher das. — E.
R. Franke, Handarbeiter in Gostwig — J. R.
R. Bieweg, Fuhrwerkbesitzer in Leubnitz-Neu-
stadt — F. D. Friedemann, Monteur das. —
E. R. Ebert, Maurer das. — F. A. Göpfert,
Milchhändler das. — E. Thiene, Handarbeiter
in Gostwig — F. L. Köhler, Zimmerpolier
das. — hierüber 1 uneheliche.
Kaufgebote.
O. E. Schumann, Gutbesitzer in Reid mit
R. R. Beyerich das. — F. W. Schöne, Maurer
in Rodtitz mit E. B. Schneider in Prohlis —
G. D. Reitzwig, Fabrikarbeiter in Reiz mit A.
J. Streubel in Reiz — A. E. Schramm, Bau-
arbeiter in Reiz mit A. J. Hering in Dresden —
E. G. Kürbs, Tischler in Dresden mit E.
P. Ludwig in Reid — A. P. Kauer, Zimmer-
mann in Gostwig mit W. A. Urban in Wüste-
Waltersdorf — P. D. Weier, Bildhauer in
Berlin mit F. E. Geitel in Rodtitz — R. A.
R. Striegnitz, Tapezierer und Dekorateur in
Rodtitz mit A. W. Kühle in Dresden — G.
S. Wädger, Tischler in Gostwig mit J. S.
Langendorf in Leubnitz-Neustadt — A. G.
Hähig, Gasthausbesitzer in Solberoda mit R.
G. verw. Bretschneider geb. Seidel das. — F.
E. Kubacki, Kutscher in Prohlis mit A. G.
Schwieber in Jöhnsbach — F. W. Kranz,
Handarbeiter in Gostwig mit J. G. Wägner in
Dresden.

Trauungen.
F. P. Stögitz, Fabrikarbeiter in Rodtitz
mit G. A. Wägner das. — W. B. Hollasch,
Fabrikarbeiter in Leubnitz-Neustadt mit R. R.
Wegner in Eutschnitz — A. E. Schramm, Bau-
arbeiter in Reiz mit A. J. Hering in Dresden —
O. E. Schumann, Gutbesitzer in Reid mit

R. R. Beyerich das. — E. G. Kürbs, Tischler
in Dresden mit E. P. Ludwig in Reid — E.
J. Lehmann, Kutscher in Prohlis mit R. L.
Rehn in Leubnitz-Neustadt — A. W. G. Meyer,
Bildhauer in Berlin mit F. E. Geitel in Rodtitz
— A. P. Kauer, Zimmermann in Gostwig
mit W. A. Urban in Wüste-Waltersdorf.

Beerdigungen.
B. R. Schierig, Schachtmeister, in Reid
(2 W. 25 J.) — P. W. Fellmann, Fabrik-
arbeiters, in Leubnitz-Neustadt (1 J. 7 W.
29 J.) — R. E. Schurig, Kind in Rodtitz
(5 W. 21 J.) — P. T. Jork geb. Schwente,
Maurersfrau in Prohlis (50 J. 4 W. 21 J.) —
J. R. Beyer, Kind in Torna (10 J.) — P.
R. Großmann, Gutbesitzer und bisheriger Ge-
meindenvorstand in Gostwig (43 J. 5 W. 16 J.) —
P. R. Pittino, Maurers, in Gostwig (8 W.
28 J.) — R. P. Friebe, Juweliers, in
Rodtitz (1 W. 26 J.) — G. R. Freund, Hand-
arbeiters, in Leubnitz-Neustadt (3 J. 7 W.
12 J.) — R. P. Reiff, Kind in Eutschnitz
(21 J.) — F. E. Raumann, Tiefbauaufseher
und Hausbesitzer in Reiz (45 J. 2 W. 1 J.) —
R. G. Romad, Malers, in Reiz (5 W. 21 J.).

Kirchliche Nachrichten
aus der Parochie **Wilsdruff.**
(Monat April 1905.)
Taufen.
Ein Sohn: Tischler R. O. Wägner in
Wilsdruff — Oberpostassistent G. S. G. Häbel
das. — Stellmachermeister und Hausbesitzer E.
G. Köhner das. — Maschinenarbeiter P. R.
Jennig das. (Zwillingsöhne) — Arbeiter R. E.
Dempel das. — Buch- und Papierhändler B.
G. Klemm das. — Tischler A. Gnaude das. —
Handelsmann R. W. Donath das. — Tischler
G. R. Richter das. — Tischler L. R. Junke das.
— außerdem zwei uneheliche Söhne. Eine
Tochter: Ladiermeister R. F. I. Kunze in
Wilsdruff — Buchdruckereibesitzer J. W.
Schiller das. — Rohproduktenhändler J. W.
Mican das. — Kutscher E. G. Säring das. —
Stationassistent W. A. Reinhold das. — Photo-
graph P. H. Mattner das. — Drechsler G. R.
Walter das. — Tischlergehilfe R. P. Thiene in
Grumbach — Stellmachermeister F. E. Wilm-
mann in Schandorf — Schulmachersmeister E.
R. Busch in Wilsdruff — Glasergelhilfe P. R.
Stimpig das. — Trauungen. [2]

Beerdigungen.
Rohproduktenhändler J. W. Mican in Wils-
druff eine Tochter — Tischler G. R. Richter
das. ein Sohn — Ladiermeister R. F. I.
Kunze das. eine Tochter — Tischlerwitwe W.
E. Wägner geb. Kühne (+ durch Ertrinken).

